

2023

Jugendbefragung Helmstedt



Jugendtreffort Parkdeck Stobenstraße

André Isensee

Caritasverband für den Landkreis

Helmstedt e. V.

31.7.2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Auswertungspraxis und Aussagekraft	3
Die wichtigsten Erkenntnisse	5
<i>Jugendorte</i>	6
<i>Jugendangebote</i>	6
<i>Austausch</i>	7
<i>Mitbestimmung -und Mitgestaltung</i>	8
<i>Rechte Sprache – „links-grün versifft“</i>	8
Soziodemographie	9
Fragen zu den Themen Schule und Freizeit	10
Fragen zum Thema Schulweg	16
Fragen zur Stadt Helmstedt	19
<i>Skateranlage</i>	24
Fragen zu Jugendorten	27
Fazit und Statement	32
Impressum	34

Einleitung – Warum eine Jugendbefragung?

Am 01.04.2022 ist im Quartier Helmstedter Altstadt die Gemeinwesenarbeit an den Start gegangen. Ausgehend von der Gemeinwesenarbeit (Stadtteilbüro, Markt 11) wurde zunächst eine Sozialraumanalyse durchgeführt. Im Zuge der Analyse konnten vier Schwerpunktgruppen für die Gemeinwesenarbeit ermittelt werden: Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen im Alter, Menschen im Transferleistungsbezug und Jugendliche. Während es im Rahmen verschiedener Formate (Begehungen, Straßenbefragung, Gruppenveranstaltungen, Großveranstaltungen) gelang die ersten drei Gruppen zu erreichen und – gemeinsam mit Netzwerkpartner*innen – in die Stadtteilarbeit einzubinden, ist dies bei der Gruppe der Jugendlichen nicht gelungen. Kontakte in den Jugendfreizeitbereich oder die Jugendpolitik blieben folgenlos. Begehungen brachten lediglich Zufallsbegegnungen hervor, Gespräche mit Fachverwaltung, Fachpolitik und „Playern“ der Jugendarbeit zeigten lediglich auf, dass es keinen Kontakt zu Jugendlichen in der Breite gibt.

Gleichzeitig kursieren Jugendthemen im kommunalpolitischen Diskurs. Prominentestes Beispiel ist die Skateranlage. Zudem gibt es ernsthafte Versuche seitens der Politik auf „Tuchföhlung“ zu den Jugendlichen zu gehen. Nicht zuletzt wurde dem „Jugendpolitischen Stammtisch“ ein dauerhafter Sitz im Ausschuss für Jugend, Familie und Soziales (AJFS) zugesprochen. Die bisherigen Anstrengungen hatten nicht den erwünschten Erfolg. Zudem gibt es wenig Kenntnisse darüber, wie die offene Jugendarbeit in Helmstedt – insbesondere am Standort „Jugendfreizeit- und Bildungszentrum“ (JFBZ) zukunftssträchtig gestaltet werden kann. Bau und Ausstattung sind in die Jahre gekommen und werden mehrheitlich als nicht attraktiv wahrgenommen. Jugendangebote können nur im Rahmen der vorhandenen personellen Kapazitäten stattfinden.

Eine dritte Herausforderung bildet sich auf der Seite der Schulen ab. Ab 2026 besteht Ganztagschulpflicht in Niedersachsen. Aktuell stehen die Schulen dieser enormen Herausforderung allein gegenüber. Mehr Wissen über Bedarfe und Verhalten der Jugendlichen kann einen Beitrag dazu leisten, zukünftig aufzubauende Angebote effizienter und passgenauer auszugestalten und Jugendliche an denen für sie wichtigen Themen zu beteiligen. Die Wirksamkeit ist jedoch insofern begrenzt, als dass die für die Umsetzung erforderlichen Mittel maßgeblich vom Landkreis kommen müssen. Nichtsdestotrotz bieten Erkenntnisse über die Stadt Helmstedt als Standort der teilnehmenden Schulen auch eine Möglichkeit seitens der Stadt „Attraktionen“ zu schaffen und sich der Herausforderung gemeinsam mit den Schulen zu stellen.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen erschien es angezeigt, Jugendliche in der Breite zu befragen und einen ersten Schritt zur Bewältigung aktueller und zukünftiger Aufgaben zu tun.

In Abstimmung mit dem Regionalen Landesamt für Schule Braunschweig (RLSB), dem Schulamt des Landkreises Helmstedt, der Vorsitzenden des AJFS, dem Fachbereich Schule, Soziales, Jugend sowie Sport der Stadt Helmstedt, dem Jugendpolitischen Stammtisch Helmstedt, allen weiterführenden Schulen mit Sitz in der Stadt Helmstedt und dem JFBZ wurde ab September 2022 mit der Vorbereitung der Umfrage begonnen. Im Februar 2023 wurde im Rahmen eines Workshops unter maßgeblicher Beteiligung der Schulen die Umfrage konzipiert, Fragen entwickelt und ein Ablauf abgestimmt. Es wurde sich darauf geeinigt eine niederschwellige Online-Befragung auf den Weg zu bringen, die mittels QR-Codes abrufbar ist. Nach zwei Testläufen wurde sich für die Software Lamapoll als Durchführungsinstrument entschieden. Die Umfrage startete zeitgleich an allen Schulen am 11.04.2023 und endete am 28.04.2023. Eine erste Vorstellung der Ergebnisse, an der auch einige Jugendliche teilnahmen, fand am 13.06.2023 in der Lademann Realschule statt.

Auswertungspraxis und Aussagekraft

Die Umfrage weist einen Anteil offener Fragen auf. Das heißt, es gibt Fragen, bei denen keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, sondern frei formuliert werden konnte. Für die Auswertung bedeutet dies, dass je Frage bis zu 1.100 frei formulierte Aussagen als Rohdaten vorlagen. Es gibt keine Auswertungspraxis für solcherlei Daten, die ohne Interpretation der auswertenden Personen auskommt – abgesehen davon sämtliche Antworten als freie Zitate wiederzugeben. Die Aussagekraft bei einer solchen Vorgehensweise wäre jedoch äußerst gering.

Es wurde sich entschieden, eine Auswertung über „Cluster-Bildung“ vorzunehmen. Dabei werden alle Antworten einer Frage immer wieder gesichtet und nach Ähnlichkeiten in der Aussage gesucht. Nach und nach bilden sich so Themengruppen (Cluster), denen die Aussagen zugeordnet werden können. Jede Themengruppe erhält eine Überschrift. Bei der Frage „Wenn du an Schule denkst, was ist das Erste, das dir einfällt?“ wurden viele Aussagen gemacht, die einen Unterrichtsbezug hatten: Klassenarbeit, Mathe, Tafelbilder und so weiter. Anstatt alle Aussagen einzeln aufzuführen, wurden diese gezählt und in der Themengruppe „Unterricht“ zusammengefasst.

Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass nicht nur Themen identifiziert, sondern auch nach ihrer Relevanz eingeordnet werden können. Der Nachteil besteht insbesondere darin, dass auswertende Personen mit ihrer Interpretation dessen, was die Befragten gemeint haben könnten, möglicherweise falsch liegen. Insofern empfiehlt es sich immer die Auswertung der Gruppe der Befragten vorzustellen und rückzufragen, ob die Interpretationen auch zutreffend sind.

Die wichtigsten Erkenntnisse

Im Zuge der Auswertung der Jugendbefragung hat sich gezeigt, dass ein besonders hohes Maß an Beteiligung und Aussagekraft erreicht wurde. Dies war angesichts vieler Referenzstudien, die in ähnlicher Weise durchgeführt wurde, so nicht zu erwarten. Die absolute Zahl der Teilnehmer*innen beträgt 1108 bei einer Abbrecherquote von 0% und einer durchschnittlichen Verweildauer von 47 Minuten bei einer angenommenen Verweildauer von 20 – 25 Minuten. Zudem weisen, mit Ausnahme der Frage 19 (Frage zum Pferdestall) alle Fragen eine sehr hohe Beantwortungsquote von teils über 95% auf. Alle acht offenen Fragen wurden mit teilweise sehr durchdachten Aussagen beantwortet. Allein zu Frage 3 (Gedanken zur eigenen Schule) gab es 1.044 frei geschriebene Rückmeldungen.

Erklärungsansatz für die außerordentliche Beteiligung, die geringe Abbrecherquote, die hohe Antwortqualität -und Quantität sowie die lange Verweildauer:

- Die Idee, die Umfrage direkt in den Schulbetrieb zu integrieren war hilfreich.
- Das Kollegium an den Schulen hat diesen sehr erfolgreich für eine Teilnahme aktiviert.
- Die Umfrage wurde nicht von einem externen Dienstleister durchgeführt.
- Die Umfrage war jugendgerecht gestaltet und hat die richtigen Medien zum Einsatz gebracht.
- Die Fragen waren in verständlicher Weise formuliert und sind bei den Jugendlichen auf Interesse gestoßen.
- Die Möglichkeit sich frei, geschützt und anonym (kein IP-Adressen Tracking) äußern zu können hat ein gewisses Maß an Vertrauen erzeugt.
- Der Gegenstand der Fragen (Stadt Helmstedt, Situation an der Schule) war wenig abstrakt und betrifft den Alltag der Jugendlichen.
- Es gibt den klaren Bedarf sich zu äußern und gehört zu werden.

Insbesondere der letzte Punkt scheint relevant. Die Teilnehmer*innen hätten die Umfrage mit deutlich weniger Aufwand vollständig beantworten können, haben sich aber mit großer Mehrheit für dafür entschieden sich mehr Zeit zu nehmen und Antworten zu formulieren. Die Annahme wird zudem dadurch gestützt, als dass sie im Rahmen der ersten Ergebnisvorstellung der Jugendbefragung durch die beteiligten Jugendlichen verifiziert wurde.

Neben der hohen Performanz gibt es, ungeachtet der jeweiligen Frageinhalte, klar geäußerte Bedarfe, die sich wiederholen und bei jeder Thematik erneut von den Teilnehmer*innen angesprochen werden (auch wenn die eigentliche Frage diese nicht zum Thema macht): Jugendorte, Angebote für Jugendliche, Austausch, Mitbestimmung -und Gestaltung.

Jugendorte

Ganz gleich wonach gefragt wurde, ob die Situation an Haltestellen, der eigenen Schule, den (städtischen) Jugendeinrichtungen oder ganz allgemein nach der Stadt Helmstedt, die Jugendlichen treffen immer Aussagen zu der Ausgestaltung der Orte an denen sie sich aufhalten wollen oder müssen. Aufenthaltsqualität bedeutet für Jugendliche, dass:

- Es ausreichend (überdachte) Sitzgelegenheiten gibt, die wünschenswerterweise mit aktueller Technik (Induktion zum Aufladen von Smartphones, Tablets; Versorgung mit W-LAN) ausgestattet sind.
- Eine gastronomische Versorgung (wobei häufig auch ein einfacher Snackautomat genannt wird) vorhanden ist.
- Sich der Ort exklusiv an den Bedürfnissen der Jugendlichen ausrichtet.
- Keine Kontrolle durch Aufsichtspersonen erfolgt, sondern durch das Miteinander und die Ausstattung der Orte eine Selbstregulierung erfolgt. Ein häufig genanntes Beispiel ist: ausgewiesene Raucherbereiche.
- Es ausreichend Begrünung gibt.
- Es ruhig ist und man nicht mit permanenten Anforderungen konfrontiert wird.
- Es nicht nur einen Ort, sondern verschiedene Orte wie ein „Lerncafé mit Buchausstattung“, ein „Jugendkulturraum“, „Jugend sportbereiche“ sowie offene Bereiche, die selbst gestaltet werden, gibt.
- Es kleinere Bereiche, verteilt über die Stadt gibt, die oben genannten Kriterien aufweisen und zum Verweilen einladen.
- Sauberkeit wird als wichtiges Kriterium für eine hohe Aufenthaltsqualität genannt. Ein Jugendort sollte daher auch über ausreichend Entsorgungsmöglichkeiten die regelmäßig geleert werden verfügen.

Die vorhandene Infrastruktur (JFBZ, Sportanlagen/Bolzplätze) wird als unattraktiv und nicht zeitgemäß empfunden. Tatsächlich weisen diese Bereiche auch einen objektiven Modernisierungsrückstand auf.

Jugendangebote

Insbesondere mit Blick auf die eigene Schule, das JFBZ und den Pferdestall thematisieren die Jugendlichen das, was sie unter Angeboten oder Aktivitäten für Jugendliche verstehen. Dabei werden grundsätzlich zwei Aussagen gemacht:

- Es gibt zu wenig Angebote für uns und einige von denen, die es gibt sind nicht interessant für uns.

- Wir wissen, was wir wollen, werden aber nicht gefragt oder uns wird gesagt, dass es aus verschiedenen Gründen nicht geht.

Tatsächlich ist das Angebot an Jugendliche in der Stadt Helmstedt sehr überschaubar. Das liegt nicht allein an den städtischen Bemühungen. Jugendliche werden auch vom Gewerbe nicht als Kernzielgruppe wahrgenommen, wodurch hier keine Angebote entstehen. Es gibt zudem keine Angebote sozialer Träger für Jugendliche im Freizeitbereich, eine Ausnahme bildet der „Pferdestall“ (Club, Forum, Bühne, Workcafé)¹ des Trägers Campus Helmstedt e. V.

Austausch

Wie bereits weiter oben beschrieben haben die Jugendlichen die Gelegenheit ihre Sicht der Dinge zu äußern mit sehr großem Engagement wahrgenommen und das, obwohl die Themen Stadtentwicklung und Schulentwicklung keine Themen sind die bisher große Resonanz erzeugen konnten. Neben der Auswahl des Formats – ebenfalls weiter oben – gibt es auch inhaltliche Interpretationsansätze, die durch Rückfrage an einige Jugendliche verifiziert wurden:

- Es besteht tatsächlich die Hoffnung durch die Umfrage Wirksamkeit zu entfalten. Das heißt, die Jugendlichen gehen davon aus, dass nachdem sie ihre Meinung geäußert haben, diese zeitnah bei der Umsetzung von Vorhaben berücksichtigt wird.
- Es ist kurzzeitig ein Gefühl von Augenhöhe entstanden, weil man sich darauf eingelassen hat Jugendliche in jugendgerechter Weise zu fragen.
- Es gibt eine Erwartung, dass es weitere jugendgerechte Austauschformate – auch direkt mit Politik und Verwaltung gibt – die sich um Jugendthemen drehen. Entscheidend dabei ist das diese handlungsorientiert sind. Gemeint ist, dass einem Austausch auch immer ein Handeln folgt.

Durch die Umfrage ist kurzfristig ein Momentum entstanden, in dem ein Gesprächskanal zu Jugendlichen geöffnet ist. Dieses Momentum für eine Innovation in der Helmstedter Jugendpolitik zu nutzen, erfordert ein zeitnahes Angebot an die Jugendlichen in den direkten Austausch zu gehen und Projekte gemeinsam umzusetzen.²

¹ <https://pferdestall-helmstedt.de/>

² Vgl. Lüttringhaus, M., Richers, H. Handbuch Aktivierende Befragung – Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Verlag Stiftung Mitarbeit. Bonn 2022.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Ohne explizit danach gefragt zu werden, haben Jugendliche an verschiedenen Stellen des Fragebogens immer wieder vorgeschlagen sie einzubinden, wenn es um Entscheidungen geht, die sie unmittelbar betreffen. Das betrifft insbesondere die Ausgestaltung des Angebots nach dem Unterricht an Schulen. Eine diesbezügliche Aussage war „Es wäre cool, wenn an meiner Schule...“ *Die jeweiligen Schüler fragen, was sie machen möchten und aus der Mehrheit eine AG dafür machen.*

Zu lernen Jugendlichen in einem Beteiligungsprozess auf Augenhöhe zu begegnen, deren Sichtweisen ernst zu nehmen und die Jugendlichen als Expert*innen ihrer Lebensphase anzuerkennen, wäre die Voraussetzung, um tatsächliche Mitbestimmung und Mitgestaltung zu ermöglichen. Hier kann Politik und Verwaltung auch ein Stück weit von Schule lernen. Insbesondere an weiterführenden Schulen gibt es bereits verschiedene Formen Jugendliche bezüglich des Schulalltags in Beteiligungssituationen zu bringen.

Der große Vorteil einer etablierten Beteiligungskultur läge nicht allein darin punktuell Projekte mit größerer Wirksamkeit umzusetzen, sondern vielmehr darin ohne große Anstrengung immer ein Gespür dafür zu haben, was Jugendliche bewegt, was sie wollen und brauchen, um gut in Helmstedt leben zu können.

Rechte Sprache

Insbesondere bei den Fragen „Was in Helmstedt ist NICHT gut?“ und „Wenn du den Pferdestall kennst, aber nicht hingehst, was müsste sich ändern, damit der Pferdestall auch für dich interessant ist?“ wurden teilweise Antworten formuliert, die in ihrer Sprache klar der rechten Szene zuzuordnen sind.³ Beispielsweise wird der Pferdestall als „links-grün versifft“ beschrieben. Eine Formulierung, die in der Vergangenheit von der NPD geprägt und mit der auch die Praxis konservativer Parteien, wie die CSU, beschrieben wurde. Weitere Formulierungen, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und rechten Rassismus erkennen lassen waren:

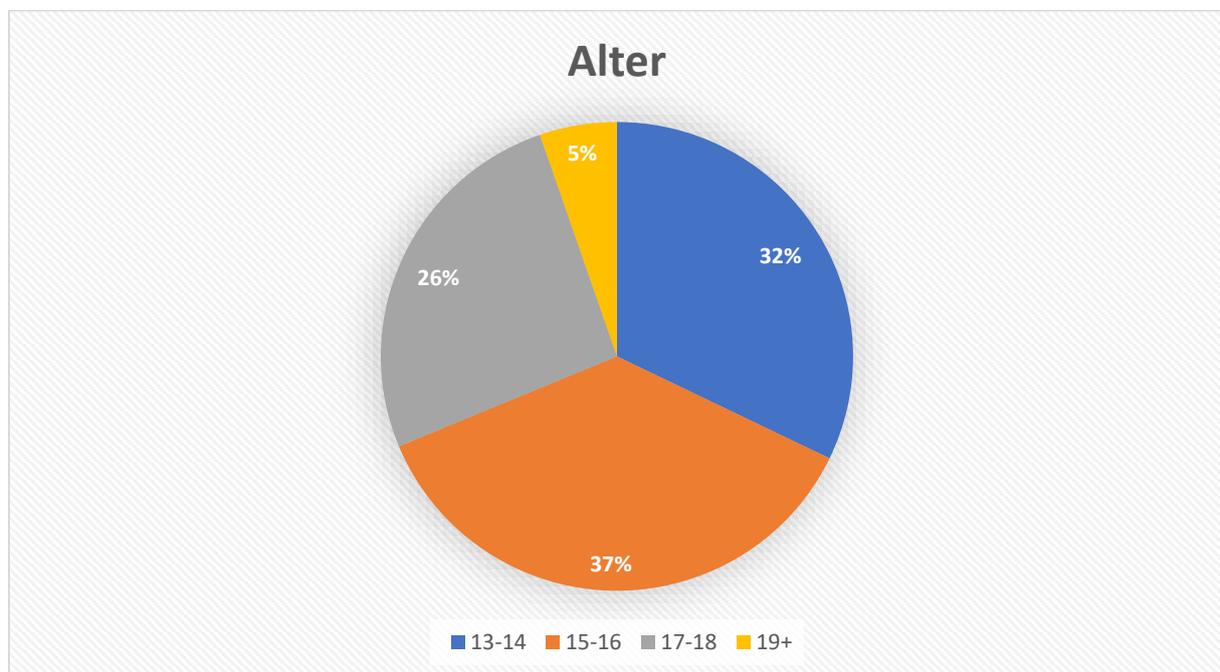
- Assis
- Gesindel
- Zigeuner
- Links versifft
- Sozialschmarotzer

³ Graf von Bernstorff, A. Links-Grün versifft – Rechte Wörter. Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2021.

Es gab darüber hinaus eine Reihe weiterer Formulierungen, die rassistische Tendenzen erkennen lassen, allerdings mittlerweile im allgemeinen Sprachgebrauch verortet sind. Die Wahl des Vokabulars ist bewusst und bedeutet nicht zwangsläufig eine Provokation, sondern muss viel mehr als echte Meinungsäußerung verstanden werden. Vokabular, dass der linken Szene zuzuordnen ist, wurde nicht genutzt.

Soziodemographie

In der vorbereitenden Arbeitsgruppe wurde darüber diskutiert, welche Stammdaten erhoben werden sollen, um im Zuge der Auswertung mehr Filtermöglichkeiten zu haben. Der Anforderung möglichst viele Hinweise für Interpretationsansätze zu erhalten, standen die unbedingte Anonymität und Anforderungen des Datenschutzes gegenüber. Von der ursprünglichen Idee Alter, Geschlecht, Schule (oder Schultyp), Wohnort und Geschwisterkinder zu erheben wurde Abstand genommen. Es hätte bedeutet, dass Antworten nach vermeintlichem Grad der Bildung (Schule und damit Schultyp) interpretiert werden könnten oder, aufgrund des relativ hohen qualitativen Anteils, Rückschlüsse auf einzelne Jugendliche durch Lehrer*innen oder Schulsozialarbeiter*innen möglich gewesen wären. Es wurden daher lediglich das Alter und der Wohnort erhoben.



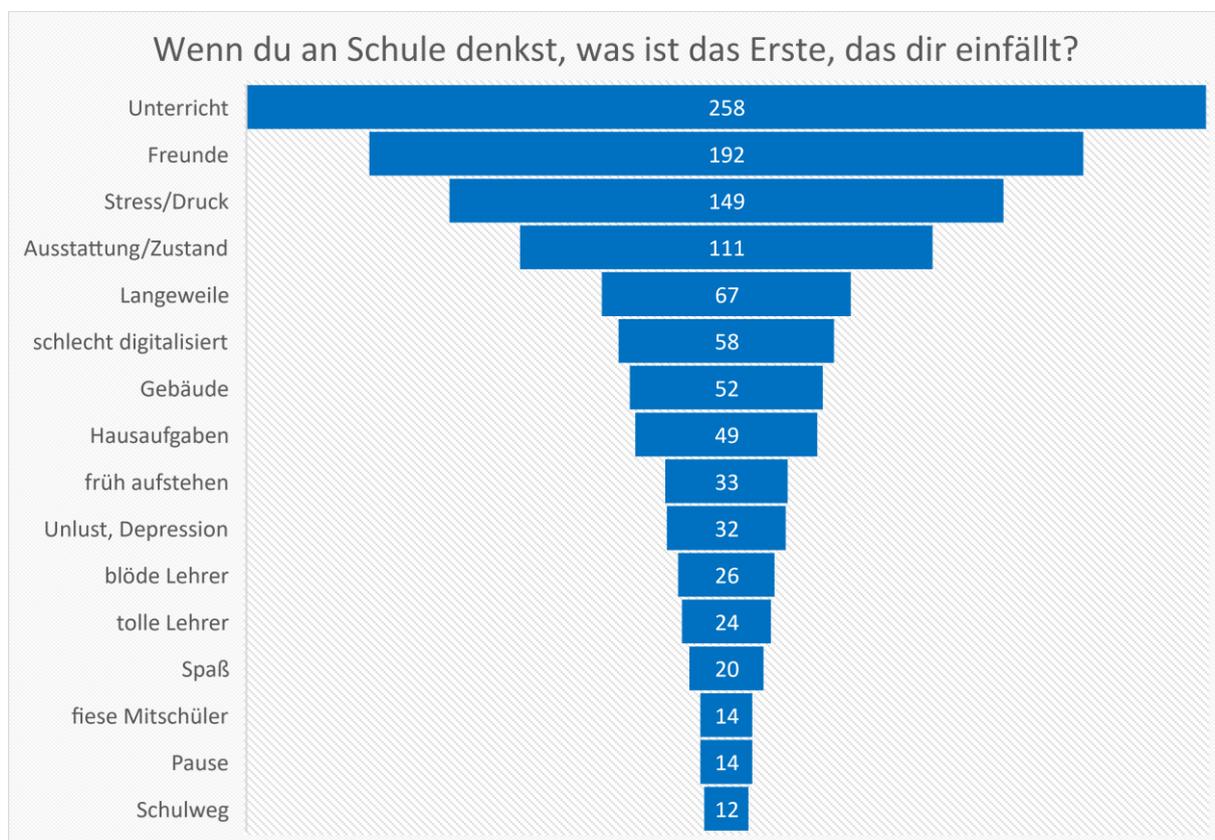
Die Altersverteilung ist unauffällig. Größte Gruppe ist die der 15-16jährigen, gefolgt von den 13-14jährigen. Da die Gruppe der 15-16jährigen als einzige Gruppe an allen befragten Schultypen vertreten ist, musste der Anteil am höchsten sein. Es ist davon

auszugehen, dass eine Normalverteilung vorliegt und keine Gruppe stark über- oder unterrepräsentiert ist.

Während die Altersverteilung unauffällig ist, trifft dies auf Verteilung hinsichtlich des Wohnortes nicht zu. Fast die Hälfte der Jugendlichen, 48 %, gab an Fahrschüler*innen zu sein. Das entspricht zwar in etwa dem tatsächlichen Anteil von Fahrschüler*innen, allerdings wäre zu erwarten gewesen, dass Fahrschüler*innen ein geringeres Interesse an der Teilnahme haben, da der Anteil Helmstedt-spezifischer Themen relativ hoch war. Beide Filter (Alter und Wohnort) wurden mehrfach eingesetzt und haben teils bemerkenswerte Ergebnisse aufgezeigt. Es hat sich auch gezeigt, dass die Bereitschaft eine Frage zu beantworten nicht alters- oder wohnortabhängig war.

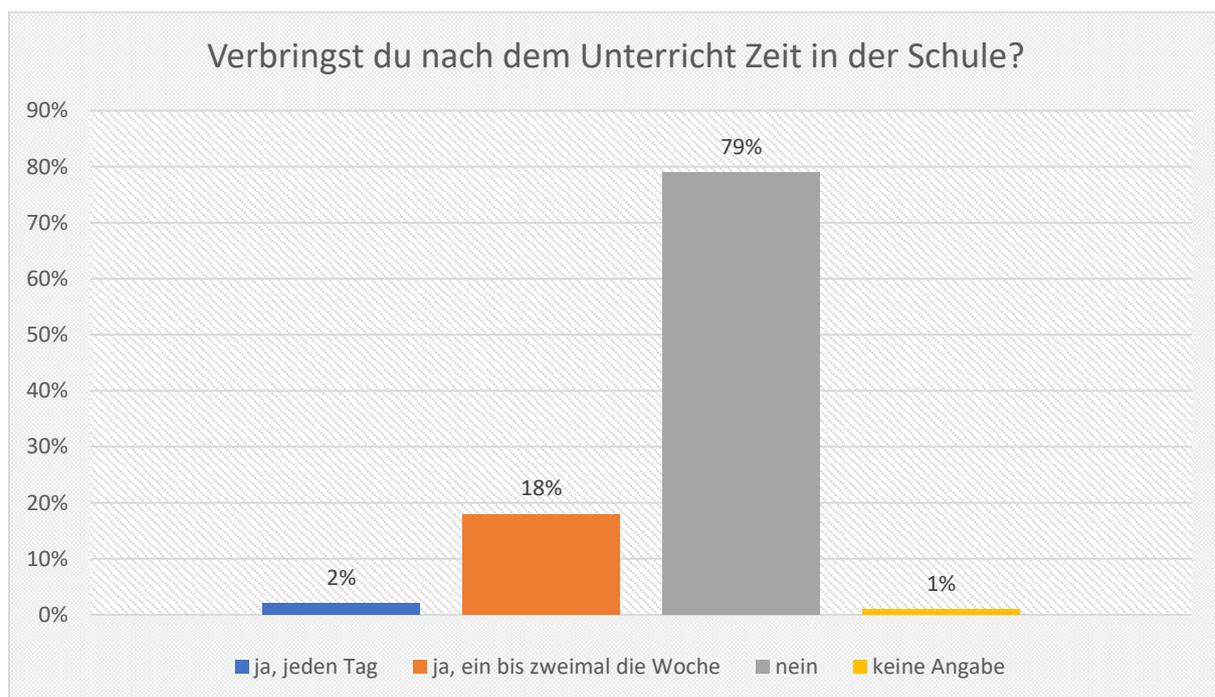
Fragen zu den Themen Schule und Freizeit

Mit Hilfe der Umfrage sollte unter anderem ermittelt werden, wie die aktuelle Situation an Schule wahrgenommen wird und welche Herausforderungen sich hinsichtlich der Ganztagsschulthematik zeigen. Zudem ging es darum Hinweise zu bekommen, was Jugendliche in ihrer Freizeit tun und wie das in Zusammenhang mit Schule gebracht werden kann.



Die erste Frage in diesem Komplex hat neben dem inhaltlichen auch einen methodischen Zweck. Schule ist für viele Jugendliche ein vorgeprägtes Thema. Daher sollte vorab einmal die Möglichkeit gegeben werden ohne Einschränkung die eigenen Gedanken zu Schule kundzutun.

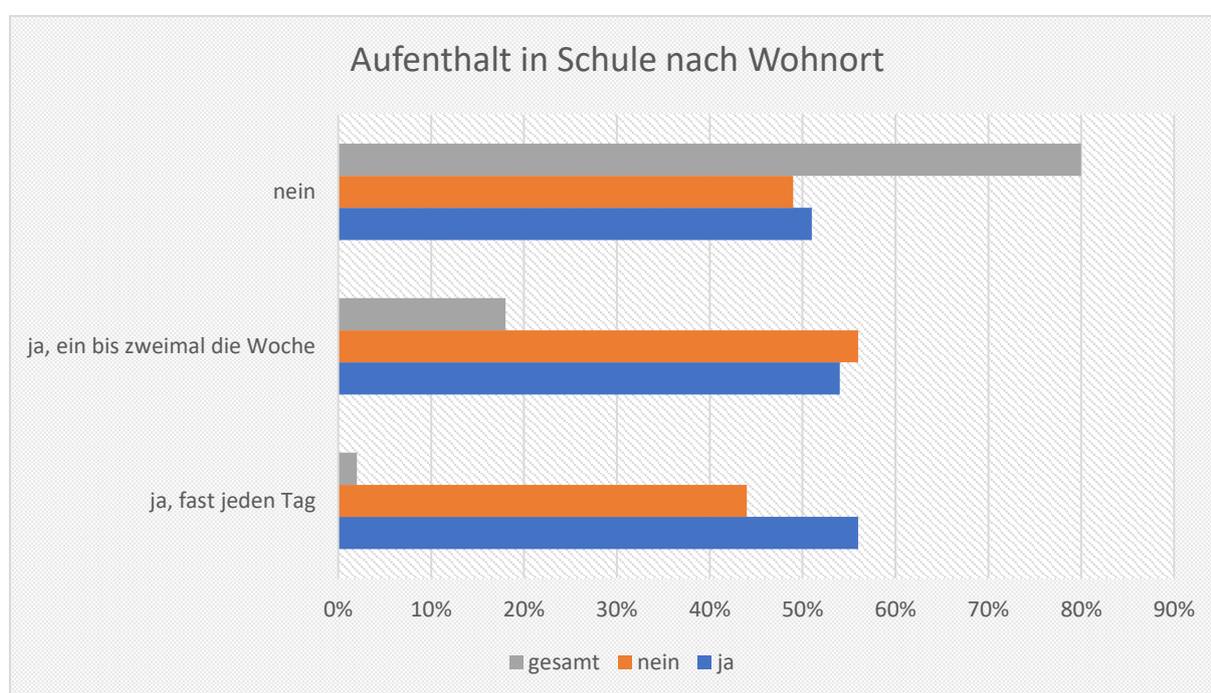
Erwartbar war, dass viele der Jugendlichen bei Schule zuerst an Unterricht denken. Erfreulich und ebenfalls erwartbar war die zweihäufigste Antwort mit Freunde. Immerhin 149 der Befragten geben an, dass sie zuerst an Stress- und Drucksituationen denken. Nimmt man diejenigen hinzu, die Unlust und Depressionen als ersten Gedanken, wenn es um Schule geht angeben, dann haben von 1.044 Antworten auf diese Frage 181 mit negativen Gefühlen Schule gegenüber zu tun, wobei Auseinandersetzungen mit Lehrer*innen und Mitschüler*innen noch nicht berücksichtigt sind. Das entspricht mehr als 17 % der Gesamtheit aller befragten Schüler*innen. Zudem kann unterstellt werden, dass dieser Anteil noch steigt, mit Blick auf diejenigen Jugendlichen, die sich nicht an der Umfrage beteiligt haben. Diese Thematik könnte zukünftig ein wichtiges Thema für die Schulentwicklung sein.



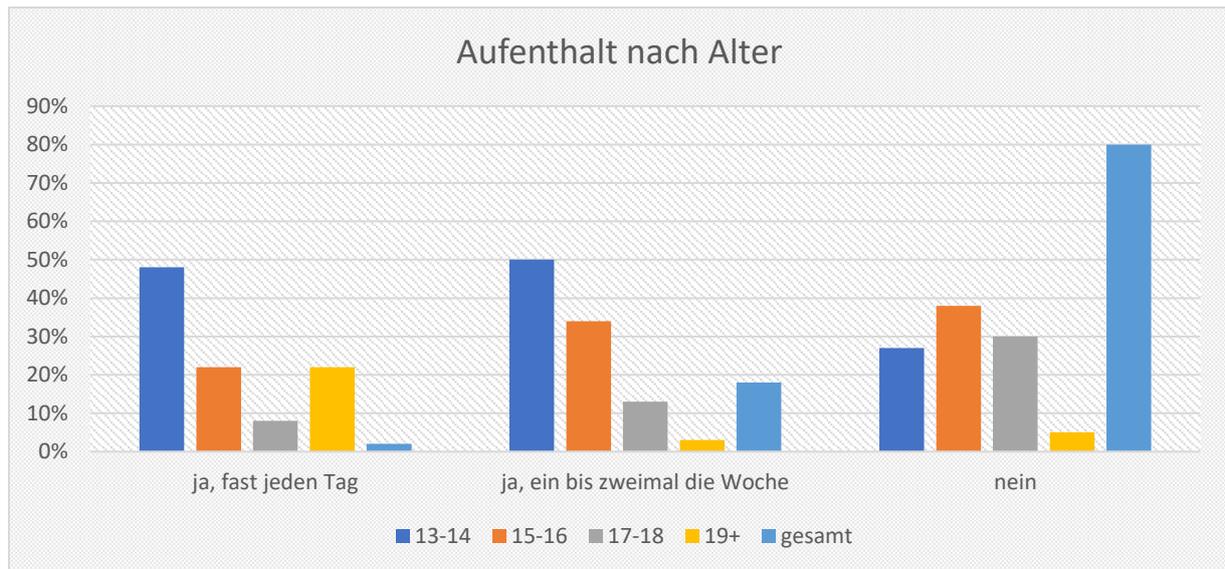
Eine Frage, die auf die Entwicklung in Richtung Ganztagsschulbetrieb abzielt, war die nach der Zeit, die Jugendliche nach dem Unterricht in der Schule verbringen. Derzeit verbringen nur 20 % der Jugendlichen wenigstens an einem Tag in der Woche noch Zeit in der Schule nach dem Unterricht. Lediglich 2 % tun dies jeden Tag. Ungeachtet dessen, wie Ganztagschule in Niedersachsen gesetzlich geregelt wird, kommt eine große Herausforderung auf die Schulen und den Landkreis zu.

Ein Worst-Case-Szenario wäre sicherlich – wie es bereits bei dem Anspruch auf einen Kindergartenplatz der Fall ist – eine Regelung, die darauf abzielt, dass für alle Schüler*innen ein Anspruch auf ein Ganztagsangebot besteht und dies auch personell hinterlegt sein muss. Der oben genannten Frage sollte daher die Frage entgegengestellt werden, wie die aktuellen Angebote der Schulen mit Blick auf den unterrichtsfreien Zeitraum gestaltet, ausgestattet und ausgelastet sind. Erst dann lässt sich eine Aussage dazu formulieren, wie die weiterführenden Schulen in Helmstedt die Herausforderung bewältigen werden.

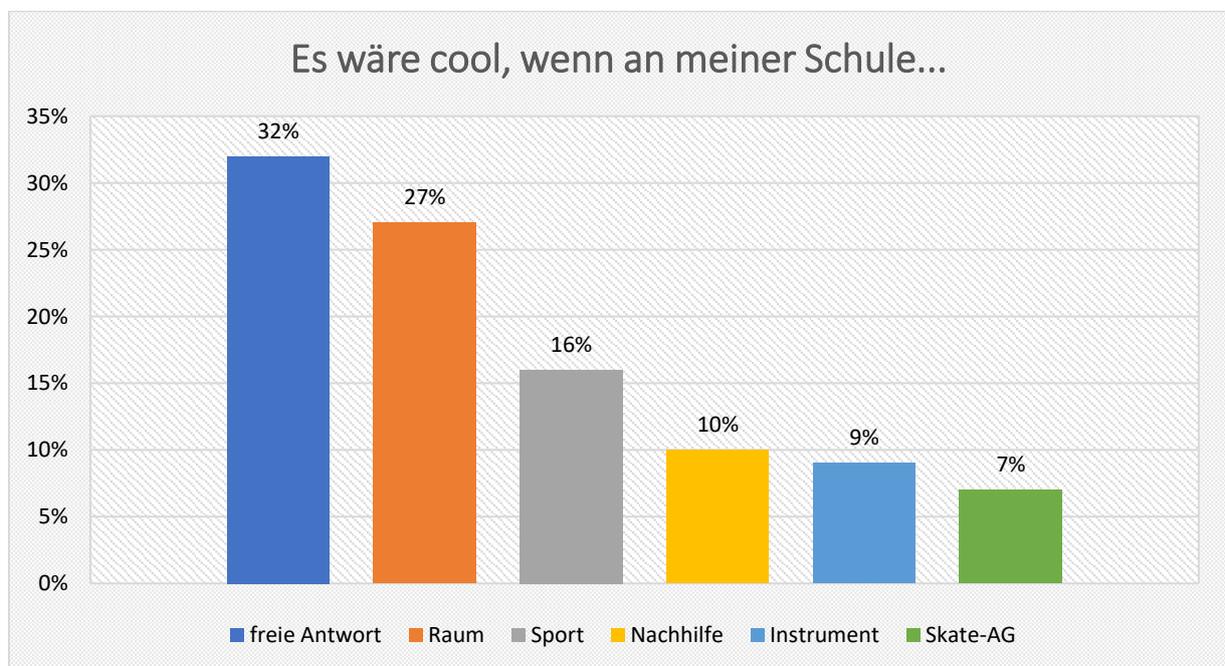
Die Frage, ob das Alter oder der Wohnort einen Einfluss auf die Verweildauer an Schule hat, hat wenig Neues zu Tage gefördert.



Wie zu erwarten ist der Anteil der Jugendlichen mit Wohnsitz in Helmstedt, die nach dem Unterricht noch Zeit in der Schule verbringen höher als der von Jugendlichen ohne Wohnsitz in Helmstedt. Eine Interpretation wäre, dass die Freunde häufig den gleichen Wohnort teilen und man mit ihnen Zeit verbringt. Fahrschüler stehen zudem unter dem Druck auf den ÖPNV und dessen geringe Taktung im ländlichen Bereich angewiesen zu sein, was ein Verweilen außerhalb des eigenen Wohnortes unattraktiver macht.



Ebenfalls unauffällig ist der Aufenthalt in Schule betrachtet man die Altersgruppen. Insbesondere die Gruppe der 13 – 14jährigen gibt an nach dem Unterricht Zeit in der Schule zu verbringen. Für die älteren Jahrgänge spielt Schule nach dem Unterricht mehrheitlich keine Rolle. Auch hier sind verschiedene Interpretationsansätze möglich. Es kann sich so verhalten, dass das Angebot, dass derzeit bereits von Schulen im Nachmittagsbereich vorgehalten wird, eher für die Jüngeren interessant ist. Möglich wäre allerdings auch die Interpretation, dass mit dem Alter die Mobilitätsmöglichkeiten und auch der „pädagogische Freiraum“, den Eltern ihren Kindern gewähren, steigt.

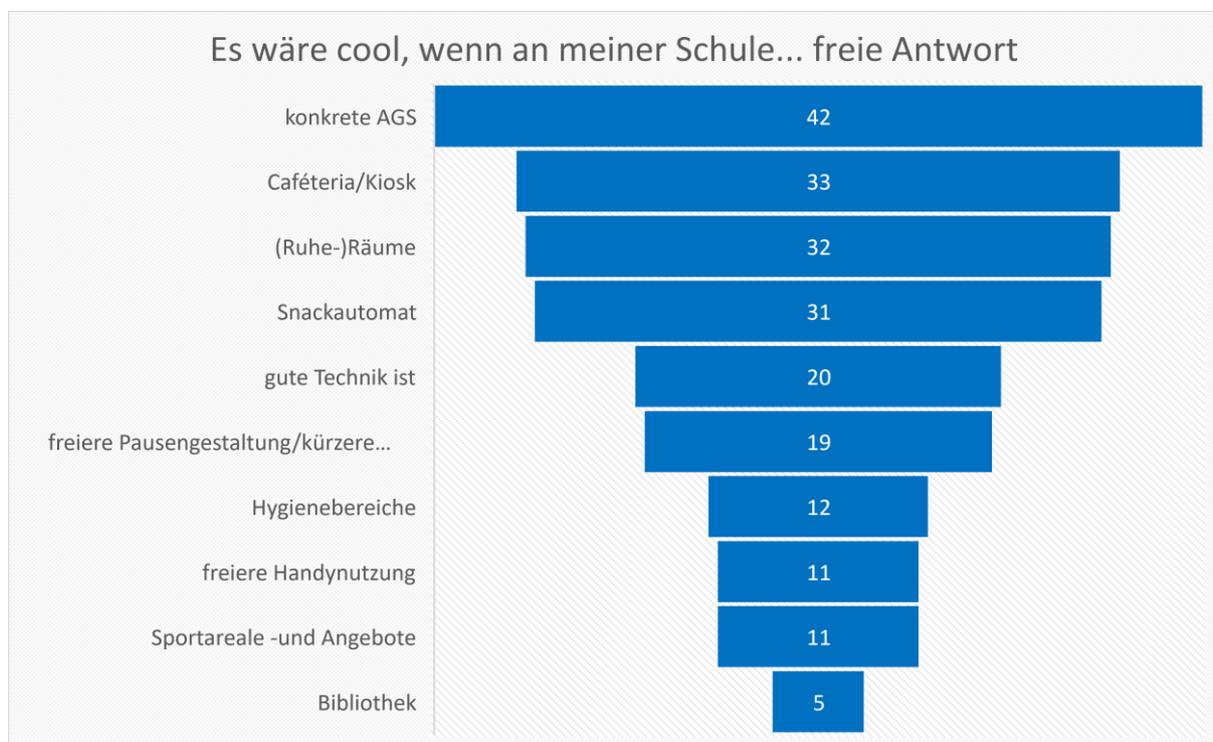


Für die zukünftige Ausgestaltung von Ganztagschule in Helmstedt ist es von einiger Bedeutung in Erfahrung zu bringen, welche Angebote und Ressourcen aus Sicht der Jugendlichen vorgehalten werden sollten. Ein sensibler Umgang mit den Ideen und

Bedarfen der Jugendlichen kann einen großen Beitrag zur Akzeptanz von Ganztagschule leisten und gibt darüber hinaus einen Hinweis darauf, was künftig gebraucht wird, um Ganztagschule in Helmstedt erfolgreich umzusetzen. Im Rahmen der Umfrage waren Jugendliche aufgefordert den Satz „Es wäre cool, wenn an meiner Schule...“ mit ihren Ideen, Wünschen, Anliegen zu vervollständigen.

Neben den fixen Auswahlmöglichkeiten: *...ein Raum da ist, den wir als Schüler*innen selbst gestalten können; ein Sportverein Sport anbietet; mir jemand Nachhilfe geben kann, wenn ich das gerade brauche; die Möglichkeit besteht Instrumente wie E-Gitarre oder Schlagzeug zu lernen; eine Skate-AG aufmacht* gab es auch die Möglichkeit eine freie Antwort zu formulieren. Hiervon haben die Jugendlichen insbesondere Gebrauch gemacht. Ein Drittel der Antworten (32 %) wurde frei formuliert und dabei auf die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten verzichtet. Das kann daran liegen, dass die vorgegebenen Antworten nicht den Bedarfen der Jugendlichen entsprechen oder erneut die Möglichkeit sich frei zu äußern attraktiver erschien, da mit einer frei formulierten Antwort präzisere und/oder andere Bedarfe formuliert werden konnten.

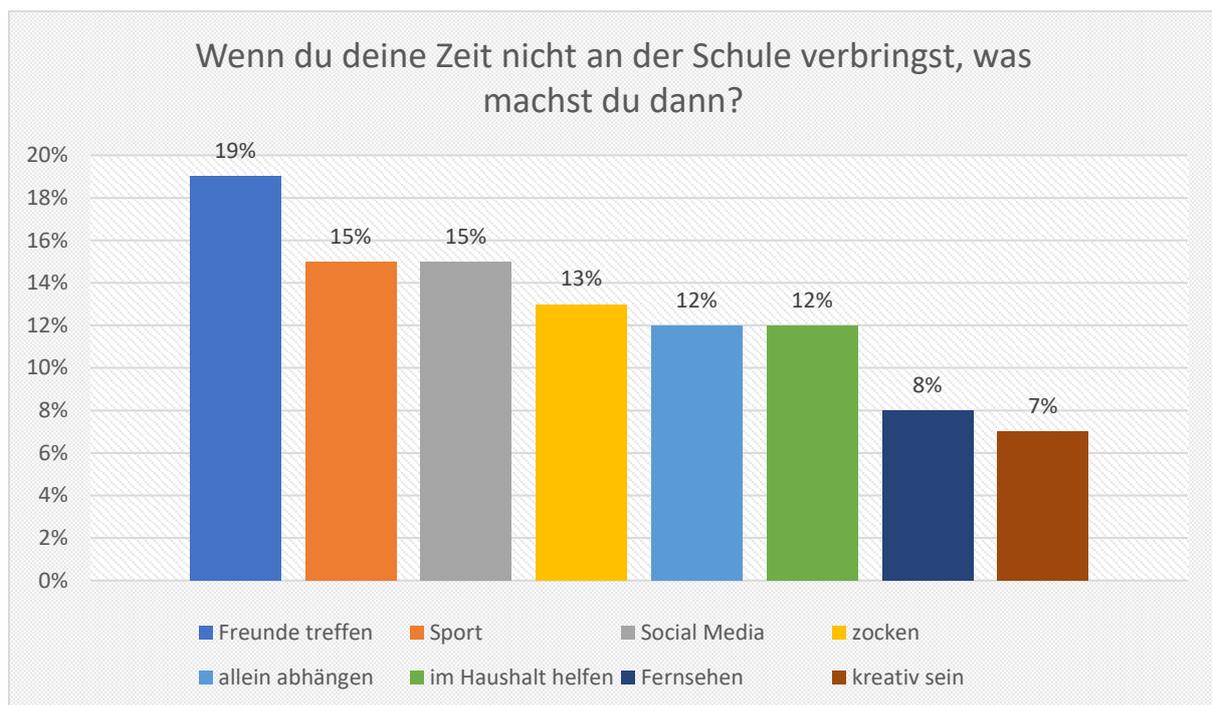
Das Alter der Befragten hat auf die gegebenen Antworten, mit einer Ausnahme, keinen Einfluss. So ist der Wunsch nach einem Raum in der Schule, der selbst gestaltet werden kann bei den 17 – 18jährigen besonders stark ausgeprägt.



Auch bei den frei formulierten Antworten wurde der Bedarf nach eigenen Räumen aufgegriffen und – mit Blick auf die Rohdaten – konkretisiert. Neben der Möglichkeit diese selbst zu gestalten sind verschiedene Merkmale wie „Zeiten für bestimmte

Altersgruppen“, „Lehrerverbot“, „Ruhe“ oder verschiedene Ausstattungsmerkmale benannt wurden.

Ein sehr konkret beschriebener Bedarf waren Arbeitsgruppen (AG) zu verschiedenen Themen. Neben bekannten Formaten wie Musik- und Theater AGs wurden neue Formate benannt, wie zum Beispiel eine AG, die sich mit dem Thema Firmengründung auseinandersetzt. Eine zentrale Forderung der Jugendlichen ist zudem, dass AGs nicht einfach so aufgesetzt werden, sondern Jugendliche gefragt und eingebunden werden. Das ist ein Hinweis darauf, dass Jugendliche durchaus bereit und willens sind Verantwortung zu übernehmen. Wie weiter oben bereits beschrieben finden sich in allen Bereichen der Umfrage immer wieder Forderungen nach Selbstgestaltung oder Mitbestimmung. Die Herausforderung, hier Räume zu schaffen, in denen das möglich ist, ist keine ausschließlich durch pädagogische Einrichtungen zu erbringende, sondern auch eine, die sich an das Gemeinwesen und die Kommune richtet. Es braucht allerdings eine sensitive Moderation und ein Nachhalten von Verantwortungsübernahme. Ist das nicht gewährleistet, kann bei den Jugendlichen schnell der Eindruck entstehen, dass Verantwortung auch beliebig wieder abgegeben werden kann.



Neben dem Blick auf Schule, schien es angezeigt auch zu ermitteln, wie die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen. Hierbei wurde unter anderem der These nachgegangen, dass es innerhalb der Gruppe der Jugendlichen eine durch Altersgruppen gekennzeichnete Interessenvielfalt bei der Freizeitbeschäftigung gibt. Bemerkenswerter Weise ist dies nicht der Fall und die These muss verworfen werden. Das Alter hat keinerlei Einfluss auf die Art der Freizeitbeschäftigung. Einfach formuliert:

ein 13jähriger Jugendlicher verbringt seine Freizeit mit den gleichen Dingen wie ein 19jähriger.

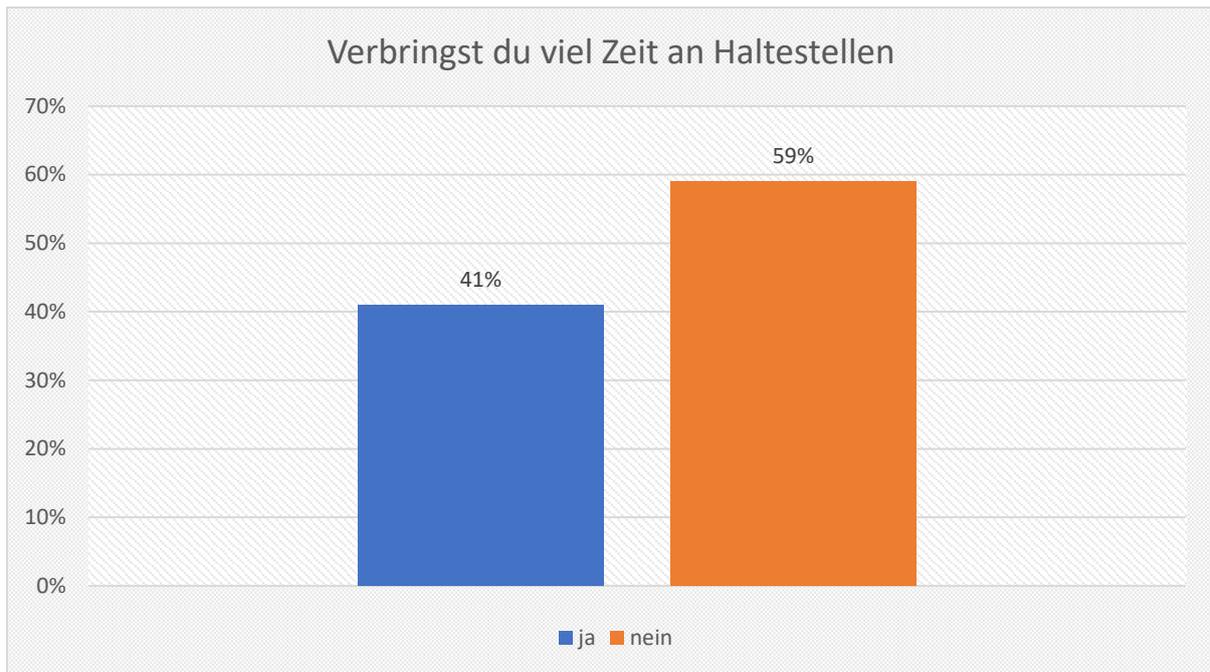
Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die Jugendlichen waren aufgefordert nicht alles anzugeben, sondern zu überlegen, was die 2 oder 3 Dinge sind, mit denen sie sich am häufigsten beschäftigen.

Auch wenn „Freunde treffen“ noch immer am häufigsten von allen Optionen gewählt wurde, so ist der Wert mit 19 % doch alarmierend. Nicht einmal ein Fünftel der Jugendlichen verbringt regelmäßig Zeit nach der Schule mit anderen Jugendlichen. Die Option „allein abhängen“ haben 12 % gewählt. Eine Differenz von gerade einmal 7 %. Da ein Vergleichswert zum Freizeitverhalten vor der Corona Pandemie fehlt, kann nur gemutmaßt werden, dass Corona ein Einflussfaktor war, der diese Entwicklung begünstigt. Bei Gesprächen mit Jugendlichen, die im Rahmen der Quartierserkundung erfolgt sind, wurde allerdings angegeben, dass sich der Bekanntenkreis im Zuge von Corona zwar deutlich verkleinert hat, die engsten Freunde aber umso häufiger getroffen wurden.

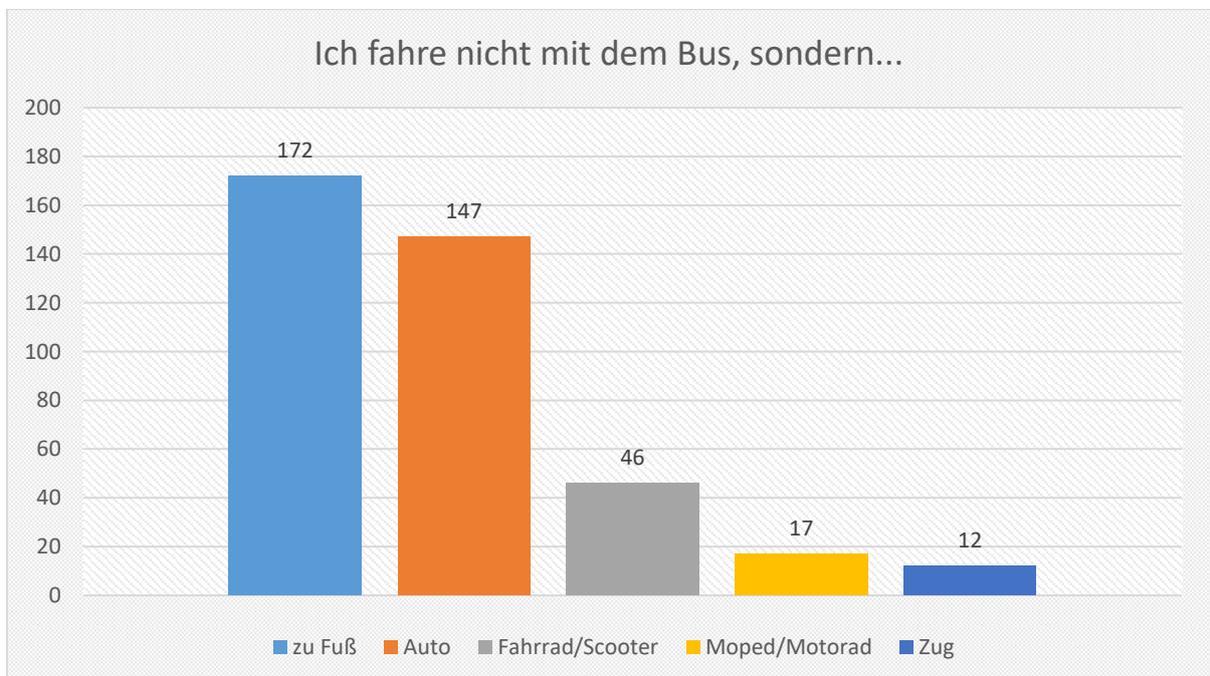
Die Frage, die daraus resultiert, hat einen hohen Stellenwert für die Entwicklung von Gemeinwesen: „Wie gelingt es Jugendliche wieder mehr in den Austausch miteinander zu bringen?“ -und in einem zweiten Schritt auch in den Austausch mit anderen Gruppen. An verschiedenen Stellen geben Jugendliche die Antwort auf diese Frage selbst: *Es braucht attraktive Jugendorte, an denen man sich trifft. Es braucht eine Ansprache der Jugendlichen und Mitwirkungsangebote auf vielen Ebenen und zwingend auch via Social Media. Es kann helfen Sportakteur*innen und Sportevents als Rahmen zu setzen. Und, dass wird im Kontext der Fragen zu den vorhandenen Jugendorten in Helmstedt deutlich, es braucht Angebote, die den Interessen der Jugendlichen entsprechen.*

Fragen zum Thema Schulweg

In den Vorgesprächen mit Schulen und Schulverwaltung ist deutlich geworden, dass es einen großen Anteil an Fahrschüler*innen gibt. Durch einige der Jugendlichen, die zur Bewältigung des Schulweges auf den ÖPNV angewiesen sind, wurde darauf hingewiesen, dass die Situation an Haltestellen immer wieder konfliktreich oder anderweitig Problem behaftet ist. Für die Umfrage bedeutete dies einerseits zu prüfen, inwiefern die geschilderte Situation tatsächlich zutrifft und was Lösungen sein könnten, um die Situation zu verbessern.



Tatsächlich geben 41 % der Jugendlichen an, viel Zeit an Haltestellen zu verbringen. Hierbei ist zu beachten, dass nicht explizit nach dem Schulweg gefragt wurde, so dass die getroffenen Aussagen für die Mobilitätssituation von Jugendlichen im Allgemeinen zu werten sind. Dennoch ist der Wert von 41 % bedeutend, da ein größerer Teil der Jugendlichen seine Alltagsmobilität nicht mit dem ÖPNV bestreitet.



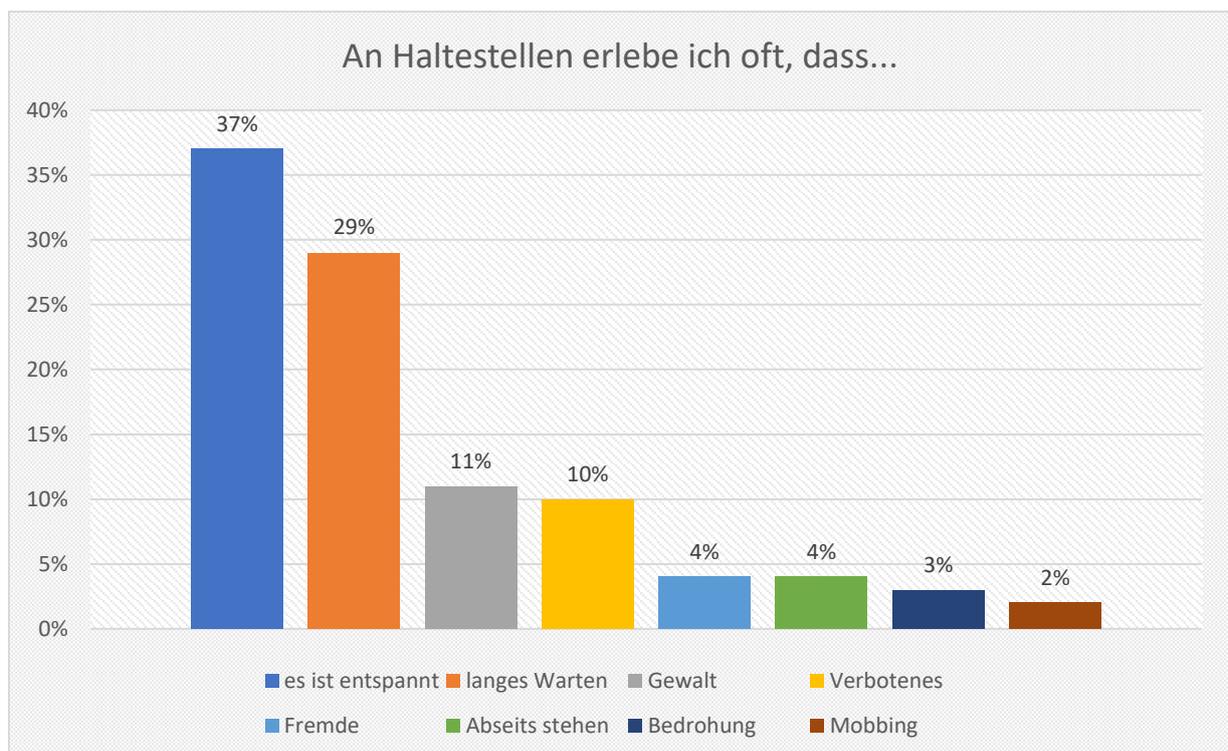
Auf die Frage nach dem Aufenthalt an Haltestellen haben 1090 Jugendliche geantwortet. 524 (48 %) Jugendliche gaben an, den ÖPNV nicht regelmäßig nutzen. Ins Verhältnis gesetzt bedeutet dies, dass von den Jugendlichen die regelmäßig den ÖPNV

nutzen 89 % viel Zeit an Haltestellen verbringen. Auf Rückfrage gaben Jugendliche an, dass für die Bewältigung des Schulweges häufig Mischformen von Mobilität zum Einsatz kommen. Es werden nach Möglichkeit Fahrgemeinschaften gebildet oder es werden verschiedene Formen von Mobilität genutzt, wie zum Beispiel Zug und Fahrrad.

Die Suche nach Alternativen beim Bestreiten des Schulwegs und die hohen Wartezeiten, insbesondere im Busverkehr, zeigen an, dass der ÖPNV nicht besonders attraktiv für Jugendliche ist.

Die viele Zeit, die Jugendliche an Haltestellen verbringen ist ein Teil ihrer Freizeit. Diesen Teil können Jugendliche nur sehr eingeschränkt gestalten. Sie können sich nicht die Personen aussuchen mit denen sie diese Zeit verbringen. Ebenso wenig ist ein Ortswechsel beim Warten möglich. Beschäftigungen, die sie sonst favorisieren würden („mit Freunden abhängen“ „Sport“), sind nicht oder nur eingeschränkt möglich. Wird die Frage nach der Situation und dem Empfinden an Haltestellen gestellt, muss dabei bedacht werden, dass es sich um eine besondere Situation mit einem unfreiwilligen, nicht selbst gewählten Setting handelt. Bei der Frage nach der Situation an Haltestellen waren Mehrfachantworten möglich.

Die Frage nach Dingen, die der Ansicht der Jugendlichen nach verboten sind, ist in der Aussagekraft begrenzt. Es ist nicht klar, was als verboten angesehen wird. Zudem standen mit den Merkmalen Gewalt, Bedrohung, Mobbing Auswahloptionen zur Verfügung, von denen angenommen werden kann, dass diese von Jugendlichen als verboten betrachtet werden.



Die Frage wurde bewusst so gestellt, dass Jugendliche nicht ein einzelnes Erlebnis, sondern die alltägliche Situation an Haltestellen aus ihrer Sicht beschreiben sollten. Vor diesem Hintergrund erscheint es alarmierend, dass von 922 Jugendlichen, die diese Frage beantwortet haben 101 angegeben, dass sie oft Gewalt (verbal oder physisch) erleben. Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen gibt an, dass es oft „entspannt ist“. Kein besonders hoher Wert angesichts der Tatsache, dass es sich um eine alltägliche Situation handelt.

Weiter oben wurde die Frage behandelt, was die Jugendlichen mit Schule als erstes verbinden, wenn sie daran denken. Stress und Druck gehörten zu den häufigsten Antworten. Jugendliche, die ihren Schulweg mit dem Bus bestreiten, erleben hier eine zusätzliche Situation, die Stress birgt.

Insgesamt scheint die Situation an Haltestellen in Helmstedt nicht zufriedenstellend. Möglicherweise ist eine Thematisierung im Rahmen des Austausches zwischen Landkreis und Verkehrsverbund unter Einbeziehung der Stadt Helmstedt möglich. Hinweise, wie die Situation an Haltestellen verbessert werden kann, wurden von den Jugendlichen formuliert und können als Grundlage für gemeinsam formulierte Vorschläge dienen.



Allem voran steht, wie bei den vorhergehenden Fragen auch, die Verbesserung der Pünktlichkeit und der Taktung. Je geringer die Wartezeit, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass das Warten zu einer Belastung wird, die wiederum Gewalt und andere negative Verhaltensweisen begünstigt. Zudem besteht die Chance, dass

Fahrschüler*innen, die hauptsächlich den ÖPNV nutzen weniger Stress im Schulalltag ausgesetzt sind. Eine Lösung die die Jugendlichen zudem sehen, ist es nicht in den Austausch zu gehen, sondern sich zu isolieren oder anderweitig mit sich selbst zu beschäftigen.

Alle weiteren Ideen beziehen sich auf eine Verbesserung der Infrastruktur: mehr (überdachte) Sitzgelegenheiten, digitalisierte Haltestellen, besseres Ambiente (Musik) Snackautomaten, ausgewiesene Raucherbereiche und Überwachung. Im Wesentlichen stellen sich Jugendliche Haltestellen so vor, wie sie einen Jugendort sehen.

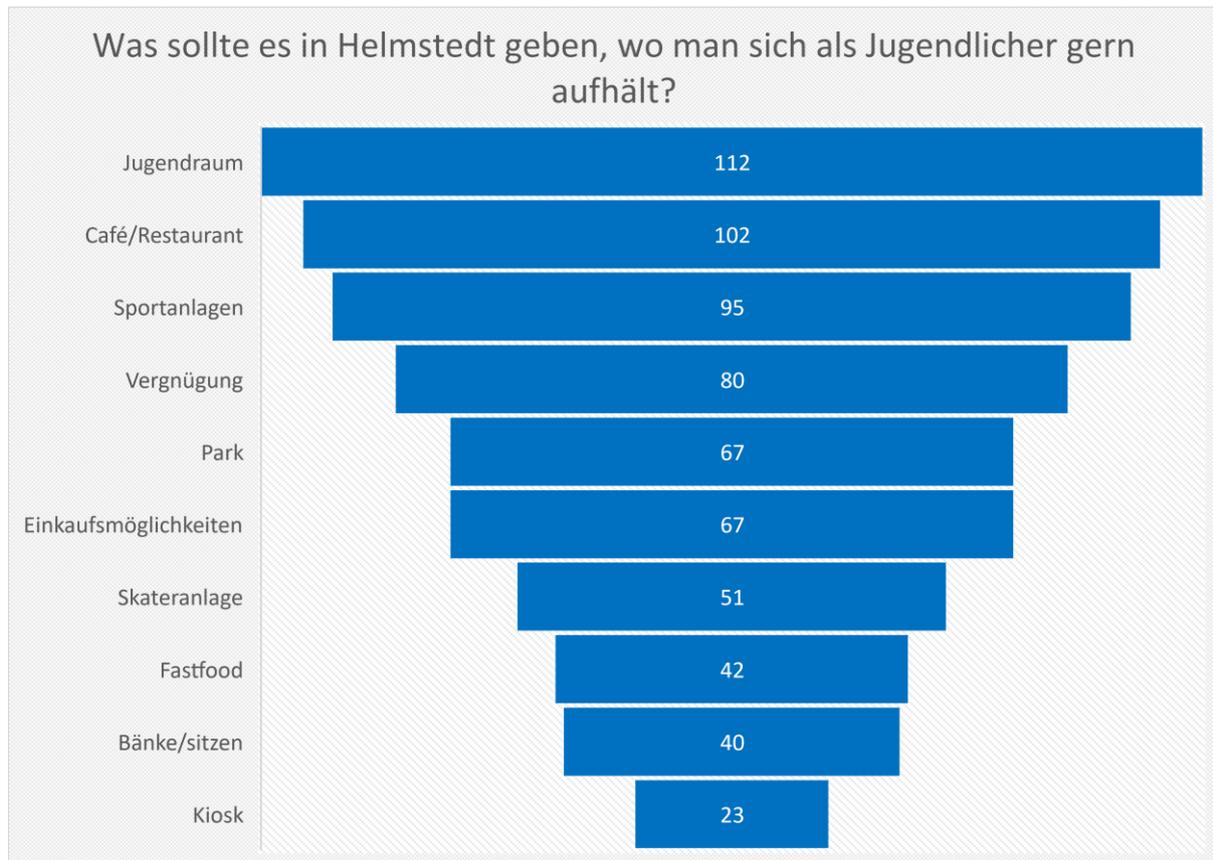
Fragen zur Stadt Helmstedt

Im Rahmen der Erstellung des ISEK⁴ ist auch auf städtebauliche Bedarfe der Jugendlichen eingegangen. Ein wesentliches Thema zum Zeitpunkt der Erstellung waren Einkaufsmöglichkeiten und die Neumärker Straße als Attraktion, auch für junge Menschen. Zudem sind Jugendliche häufig nach Braunschweig gefahren, um dort ihre Freizeit zu verbringen. Attraktiv waren, neben dem Shopping-Angebot, die Außensportanlagen und ein gastronomisches Angebot, welches sich in Teilen an einer jüngeren Zielgruppe orientiert.

Zwischen der Erstellung eines ISEK und dem tatsächlichen Wirken von Städtebauförderprogrammen liegt ein Zeitraum von mehreren Jahren. Inzwischen gibt es zwei aktive Programme und entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten. Unter anderem sind Möglichkeiten der (Neu-)Gestaltung des öffentlichen Raumes in den Fördergebieten Nordwestliche Altstadt und Conringviertel gegeben. Es erschien daher sinnvoll noch einmal auf die jetzige Generation der Jugendlichen zuzugehen und ihre Wahrnehmung auf die Stadt und ihre Bedarfe zu ermitteln. Eine weitere Entwicklung ist stadtpolitischer Natur. Der Rat der Stadt hat Mittel für die Planung einer Skateranlage in Helmstedt in den Haushalt eingestellt. Die ungeklärte Standortfrage und Fragen rund um Gestaltung und Nutzung, die nur von der Zielgruppe selbst beantwortet werden können, waren ein zusätzlicher Anlass.

In diesem Komplex sollten die Jugendlichen zunächst ganz offen ihre Vorstellungen formulieren und Einschätzungen darüber abgeben, was in Helmstedt gut oder nicht gut ist und was es eigentlich braucht um sich gern in der Stadt aufhalten zu können. Auf Antwortvorgaben ist bewusst verzichtet wurden.

⁴ Integriertes Stadtentwicklungskonzept Helmstedt 2018



Wie schon im Kontext von Schule, ist auch mit Blick auf die Stadt ein eigener Raum ein zentraler Bedarf. Die rein quantitative Darstellung gibt zwar einen Hinweis auf die Wichtigkeit eines Bedarfes, spiegelt jedoch nicht die vielen Gedanken wieder, die sich Jugendliche zum Thema „Jugendraum“ gemacht haben. Jugendliche wissen sehr genau, welche Anforderungen sie an einen Raum stellen. Dieser sollte nicht nur selbstbeziehungsweise mitgestaltet werden, sondern verschiedentlich nutzbar sein und dafür die entsprechenden Möglichkeiten vorhalten. Zudem wurden Vorstellungen von einer Nutzung – bis hin zu Aspekten einer Nutzungsordnung – zum Ausdruck gebracht. Die Botschaft an dieser Stelle ist klar: Jugendliche wollen kein fertiges Konzept und keinen fertigen Raum zur Verfügung gestellt bekommen, sondern maßgeblich selbst planen, entwickeln und aushandeln.

Ähnlich klare Vorstellung haben Jugendliche von einem passenden gastronomischen Angebot. Dies sollte klar auf diese Altersgruppe ausgerichtet sein und nicht nur als Konsumort fungieren, sondern auch Rückzugs- und Lernort sein. Neben Heißgetränken, die dem aktuellen Konsumverhalten entsprechen, sollte es ein Snackangebot geben. Gesunde Produkte werden ebenso gewünscht, wie ein Preisgefüge, das auf die Zielgruppe zugeschnitten ist. Es sollte ruhig und gemütlich sein und die Einrichtung so, dass eine Verweilatmosphäre gegeben ist. Dabei ist es unwesentlich, dass der Ort zentral ist. Es ist durchaus auch ein Ort abseits des zentralen Versorgungsbereichs DENK-Bar.

Sport und Bewegung spielen bei der Freizeitgestaltung eine wichtige Rolle. Dabei ist der klassische Vereinssport allerdings nicht in erster Linie gedacht. Es geht den Jugendlichen vielmehr um Orte, die spontan und zu unterschiedlichen Tageszeiten angesteuert werden können, um dort individuell Sport zu treiben. Die mit Abstand am häufigsten thematisierten Sportarten warten dabei Fußball und Basketball. Insbesondere die städtischen Bolzplätze empfindet man als ungepflegt und wenig geeignet sich sportlich zu betätigen. Auch die Breite des Angebots, damit sind insbesondere Außenanlagen gemeint, wird als nicht optimal empfunden. Skatemöglichkeiten, Trails, Boulderanlagen, Außenfitnessgeräte et cetera sind aktuell nicht im öffentlichen Raum verfügbar.

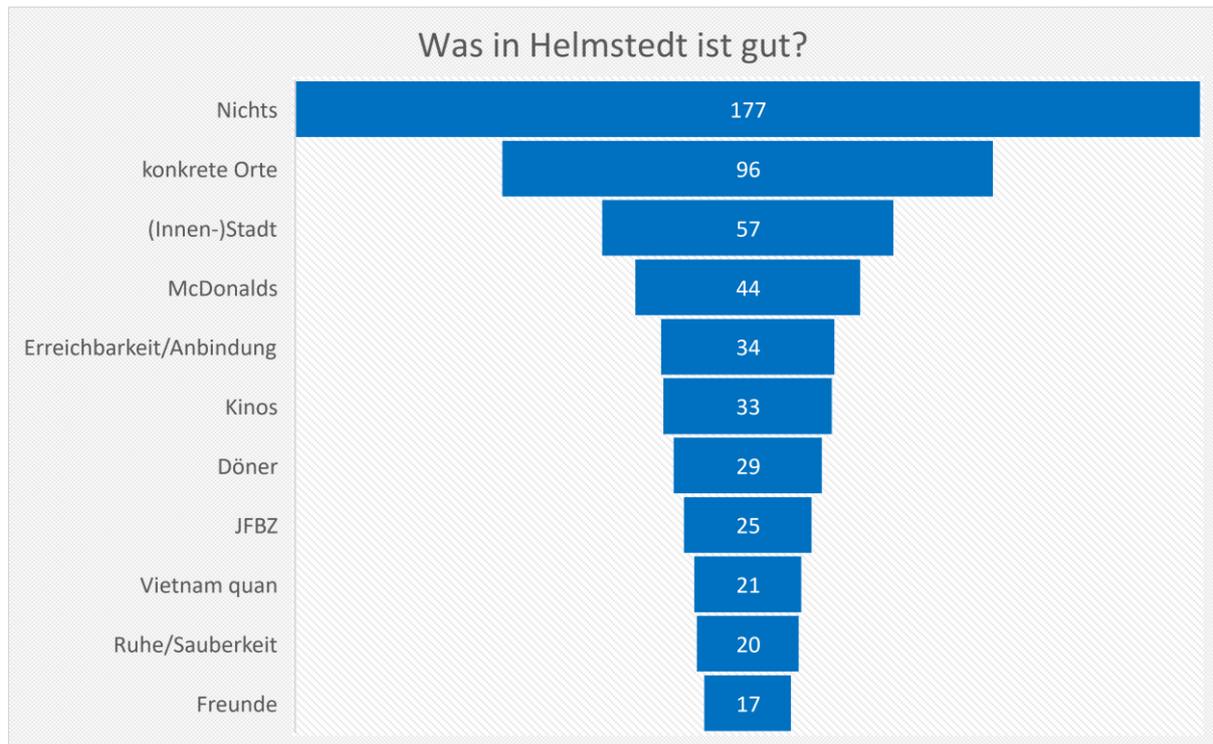
Was als durchaus positiv empfunden wird, sind die vorhandenen Grünanlagen und hier insbesondere der Piepenbrink Park. Ein Jugendort wird auch immer wieder mit Stadtgrün in Verbindung gebracht. Sitzgelegenheiten sollten auch deswegen attraktiv sein, weil sich eine Bepflanzung anschließt. Bisher gibt es an den Orten, die als Verweilens wert empfunden werden allerdings noch nicht die Angebote – wie zum Beispiel Außensportanlagen – die Jugendliche sich wünschen. Andererseits werden die Orte, die entsprechende Angebote vorhalten, wie das JFBZ, als nicht attraktiv empfunden. Gibt es den Versuch beides zusammen zu bringen, sollten dabei die Jugendlichen unbedingt einbezogen werden.

Das Thema Einkaufsmöglichkeiten hat deutlich an Popularität verloren und spielt nur noch eine untergeordnete Rolle.

Es sollte nicht nur darum gehen, was Jugendliche sich für die Zukunft vorstellen, sondern auch einen Blick darauf zu werfen, was es bereits in Helmstedt gibt. Was wird als gut empfunden? Wo liegen ungenutzte Ressourcen? Wo findet schon ein Verweilen statt?

Dass die häufigste Antwort auf die Frage: Was in Helmstedt ist gut? „Nichts“ ist, sollte an dieser Stelle nicht entmutigen, sondern im Zusammenhang mit den Bedarfen gesehen werden. Viele Dinge sehen Jugendliche als noch nicht vorhanden oder wenig attraktiv an. Es gab keinen Austausch, keine Gespräche vorab und so ist die pauschale Antwort folgerichtig. Es ist davon auszugehen, dass bei näherer Nachfrage zumindest konkretisiert wird.

Ungeachtet dessen, gibt es durchaus Dinge, die Jugendliche mit Blick auf Helmstedt für gut erachten. Die meisten Antworten drehen sich dabei um konkrete Orte (Innenstadt, Kinos, Holzberg, Piepenbrink und so weiter) an denen man sich vielleicht schon einmal getroffen hat oder sich sogar regelmäßig aufhält. Ein kleinerer Teil der Gastronomie wird ebenfalls als gut befunden.

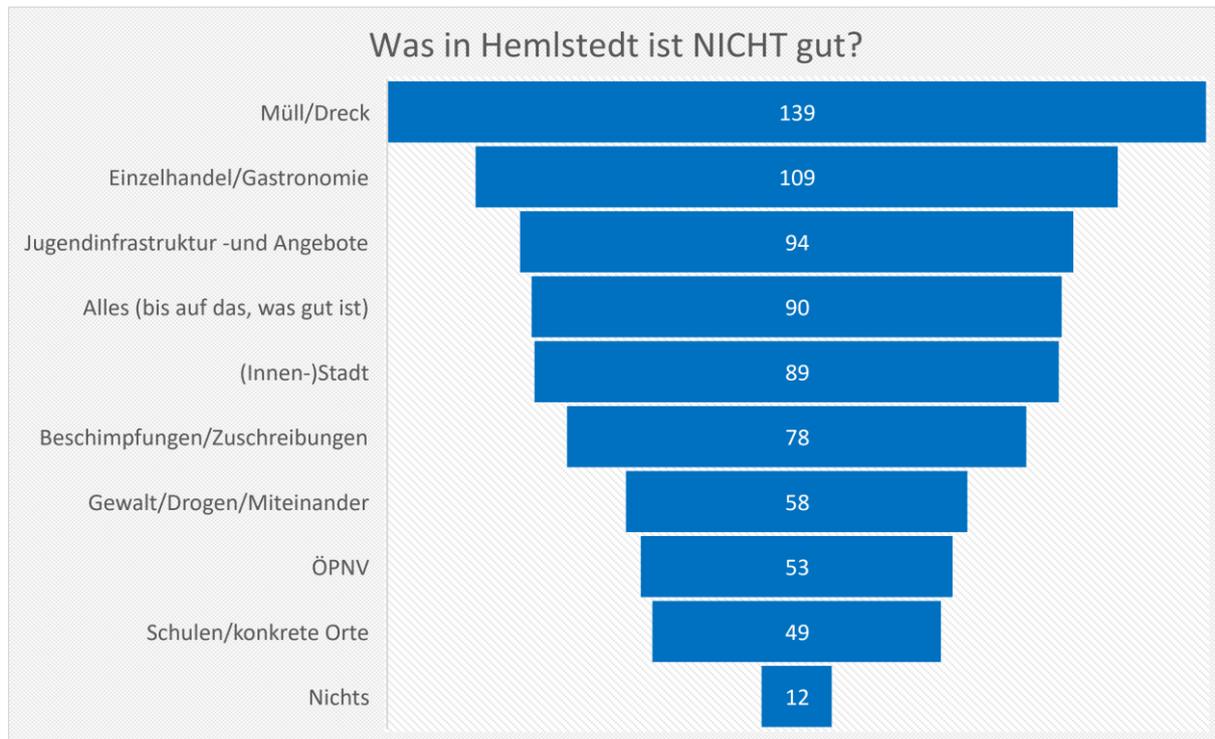


Weitere Dinge die positiv wahrgenommen werden haben mit dem kleinstädtischen Charakter von Helmstedt zu tun: Ruhe, kurze Wege, Freunde vor Ort und so weiter.

Bei der Frage nach dem was nicht gut ist, werden andere Dinge thematisiert. Hier geht es nicht um konkrete Orte oder kleinstädtische Attribute. Es wurde auch deutlich weniger pauschalisiert, in dem einfach „alles“ gesagt wird.

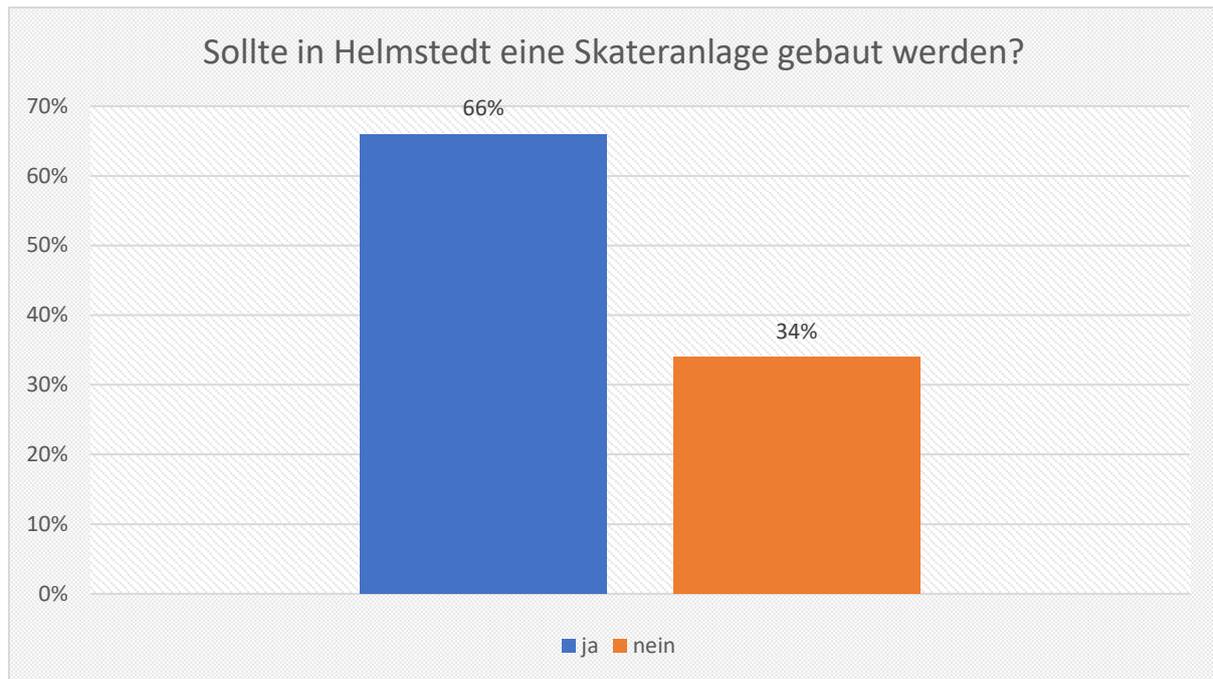
Bemerkenswert ist, dass sich ein großer Teil der Antworten auf den öffentlichen Raum bezieht, der als vermüllt und verdreckt wahrgenommen wird. Da in den Antworten keine konkreten Orte benannt wurden, die mit vermüllt oder verdreckt gemeint sind, muss man die Antwort zunächst auf die Gesamtstadt beziehen. Damit sind die Jugendlichen, in Bezug auf das Thema Sauberkeit, noch kritischer als die Gruppe der Älteren. Zudem fehlt scheinbar eine objektive Vergleichsebene. Gemeint ist, welches Bild von welcher Stadt haben Jugendliche im Kopf, wenn ihnen Helmstedt besonders vermüllt erscheint? Um konkrete Aussagen treffen zu können, wäre es erforderlich Ortsbegehungen mit Jugendlichen zu machen und sich die konkreten Müllorte zeigen zu lassen.

Das der Einzelhandel und die gastronomischen Angebote nicht den Anforderungen der Jugendlichen entsprechen, ist bereits seit langem bekannt. Umso mehr verwundert es, dass bisher weder Einzelhandel noch Gastronomie Jugendliche als Zielgruppe für sich entdeckt haben und entsprechende Angebote vorhalten.



Anlass zur Sorge sind die Äußerungen hinsichtlich des Zusammenlebens. Wie weiter oben bereits ausführlicher beschrieben wird teilweise rechte Sprache verwendet und dieser Teil der Umfrage als Möglichkeit der Beschimpfung von Menschengruppen genutzt. Rassistische Ressentiments sind allerdings nur ein Teil dessen, was bei den Antworten zum Ausdruck kommt. Nimmt man diejenigen Antworten heraus, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erkennen lassen, so verbleibt ein großer Teil, welcher auf das allgemeine Miteinander abzielt. Themen wie Gewalt und Drogen, die eher untypisch für die Stadtgröße sind, werden in den einzelnen Antworten sehr eindrücklich und konkret beschrieben. Teilweise werden bestimmte Orte oder Taten benannt. Auch hier lohnt es sich tiefer zu blicken und mit Hilfe von Polizei, Schule, Jugendinfrastruktur, Ordnungsamt et cetera die Wahrnehmung der Jugendlichen zu konkretisieren und abzugleichen, bevor eine Interpretation erfolgt.

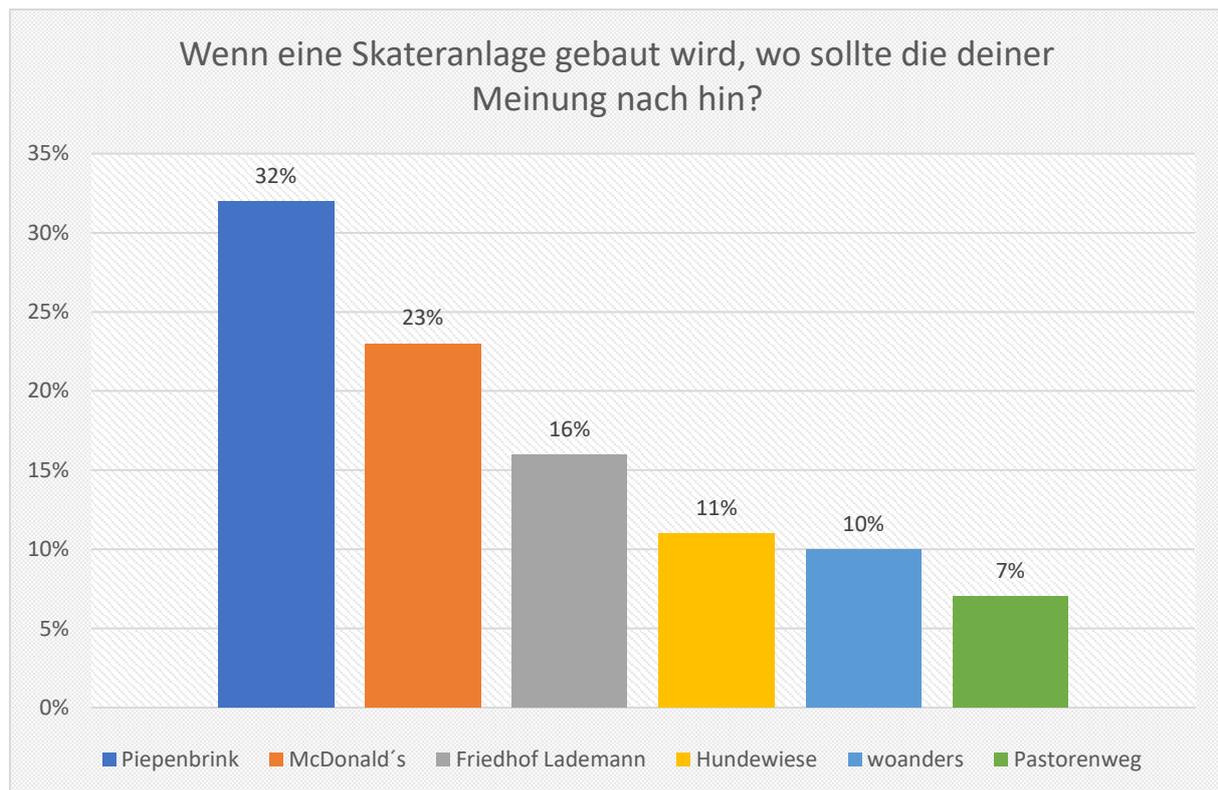
Wie eingangs erwähnt, war ein Anlass für die Jugendbefragung das Thema Skateranlage in Helmstedt. Sollte das Thema weiter verfolgt werden? Wo wäre ein aus Sicht der Jugendlichen sinnvoller Standort? Was ist eigentlich mit Skateranlage gemeint? Zudem gibt es weitere Fragen, die nach dem Rückbau der alten Skateranlage offen blieben und unter anderem die Nutzung betreffen.



Auf den ersten Blick scheint der Wunsch nach einer Skateranlage zwar mehrheitlich gegeben, allerdings spricht sich auch ein Drittel der Jugendlichen gegen eine Skateranlage aus. An dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf die Gruppen, aus denen sich Befürworter und Gegner zusammensetzen. Bei denjenigen, die einer Skateranlage eher kritisch gegenüberstehen ist der Anteil von auswärts wohnenden deutlich höher. Das ist nachvollziehbar. Was habe ich als Jugendlicher davon, wenn abseits meines eigenen Wohnorts eine Skateranlage gebaut wird?

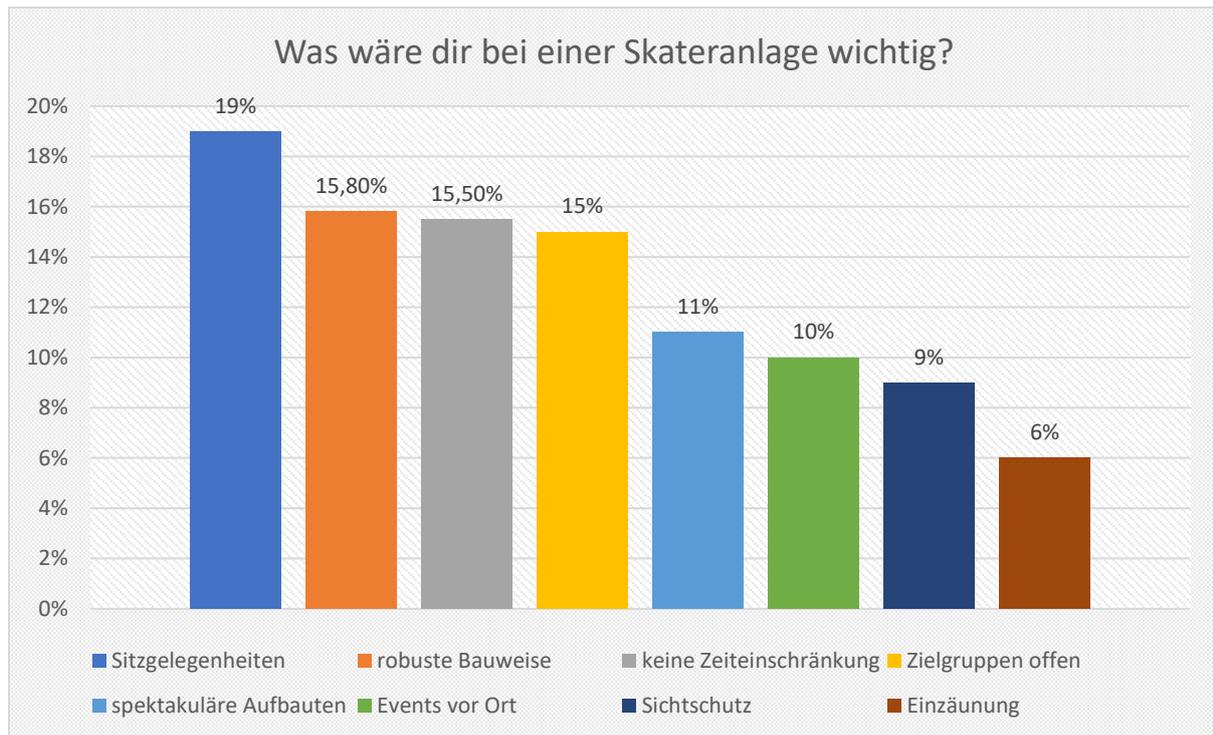
Besonders groß war der Wunsch nach einer Skateranlage bei den 13 – 14jährigen. Hier geben etwa 80 % an sich eine Anlage zu wünschen. Rechnet man diejenigen raus, die nicht in Helmstedt wohnen, steigt der Anteil sogar auf etwas mehr als 90 %. Eine Skateranlage kann also eine Investition in die Zukunft sein. Allerdings steht nicht zu erwarten, dass Jugendliche von außerhalb aufgrund einer Skateranlage mehr Zeit in Helmstedt verbringen oder die Skateranlage ein wesentlicher Grund ist nach Helmstedt zu kommen.

Es gab bereits verschiedene Versuche die Standortfrage für die Skateranlage zu klären. Zuletzt gab es Bemühungen im Zusammenspiel zwischen dem Ausschuss für Jugend, Familie und Soziales, dem Jugendpolitischen Stammtisch und dem entsprechenden Geschäftsbereich der Stadtverwaltung. Bisher konnte kein eindeutiges Ergebnis erzielt werden, was unter anderem daran lang, dass sich verschiedene Gruppen geäußert haben, allerdings keine breite Befragung von Jugendlichen erfolgt ist.



Im Ergebnis favorisieren die Jugendlichen einen Standort im Piepenbrink Park. Immerhin 23 % geben an, dass sie sich einen Standort im Gewerbegebiet bei McDonald's vorstellen können. Die relativ hohe Zustimmung, ist vermutlich dadurch zu erklären, dass es dort ein Essangebot gibt und nicht, weil der Platz als attraktiv empfunden wird. Auf Nachfrage haben Jugendliche bezüglich des Standorts bei McDonalds insbesondere die schlechte Erreichbarkeit bemängelt. Berücksichtigt man zudem, dass eine Skateranlage insbesondere bei den 13 – 14jährigen gewünscht wird, scheint dieser Standort weniger geeignet. Die anderen Standorte finden keine ausreichende Zustimmung und sollten nicht vorrangig betrachtet werden. Die offenen Antworten zum Merkmal „woanders“ haben keine sinnvollen Vorschläge ergeben.

Mit Blick auf den Standort – aber auch die Planung und spätere Ausgestaltung – wäre es lohnenswert, gemeinsam mit den Jugendlichen, die sich eine Skateranlage wünschen, in den Austausch zu gehen und im Rahmen kleiner Formate, wie vor Ort-Begehungen oder Planungsworkshops, das Projekt voranzubringen.



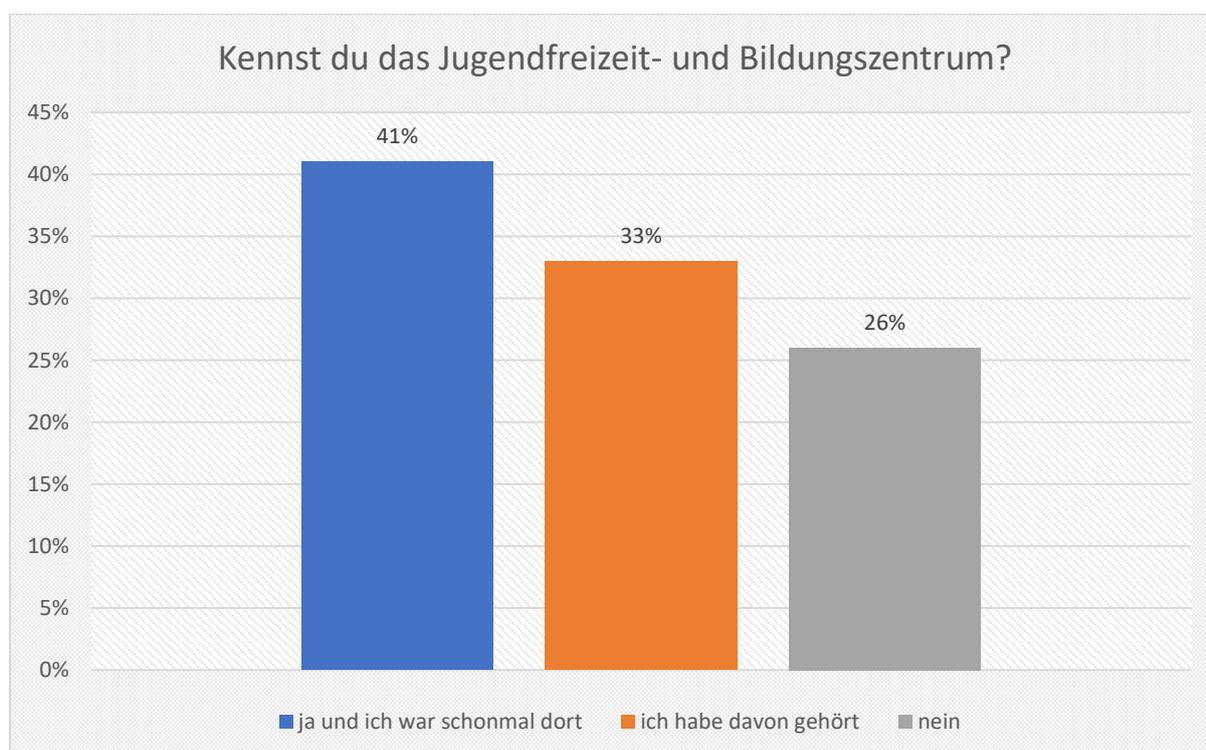
Bei der Frage zur Ausgestaltung einer Skateranlage waren wieder Mehrfachantworten möglich. Von der Möglichkeit haben viele Jugendliche gebrauch gemacht. Insgesamt gab es 3264 Antworten. Das zeigt, dass mehrere Dinge eine ähnlich hohe Priorität haben.

Besonders wichtig ist den Jugendlichen, dass auch das Umfeld der Skateranlage gestaltet ist, gemeint sind ausreichend vorhandene (überdachte) Sitzmöglichkeiten. Da auch das Thema Sauberkeit für die Jugendlichen von großer Bedeutung ist, sollte die Müllentsorgung mitgedacht werden.

Den zweiten Platz teilen sich gleich drei Merkmale. Ähnlich wichtig sind eine robuste, auf langfristige Nutzung angelegte Bauweise der Anlage, keine beziehungsweise nur eine geringe Zeiteinschränkung bei der Nutzung der Anlage und der Wunsch, dass die Anlage nicht nur für eine Gruppe unter den Jugendlichen, sondern für möglichst alle nutzbar ist. Insbesondere der letzte Punkt sollte eine Herausforderung sein. Die Frage wie das erreicht werden kann, sollte den Jugendlichen gespiegelt und deren Ideen berücksichtigt werden. Erfahrungsgemäß werden Jugendorte häufig von einzelnen Gruppen frequentiert, die sich neuen Jugendlichen gegenüber wenig aufnahmebereit zeigen. Eine Möglichkeit könnten Zielgruppen offene Events an der Skateranlage sein, die maßgeblich von der städtischen Jugendarbeit begleitet werden.

Fragen zu Jugendorten

In Helmstedt gibt es zwei Einrichtungen, die exklusiv für die Gruppe der Jugendlichen zur Verfügung stehen. Das JFBZ ist städtisch betrieben und verrichtet auf der Grundlage des Wahrnehmungsvertrags zwischen Stadt und Landkreis jugendpflegerische Arbeit in der ehemaligen Landwirtschaftsschule. Hinzu kommt mit dem Pferdestall ein Ort, der maßgeblich durch Mitwirkung von Jugendlichen entstanden ist und von einem freien Träger (campus e. V.) betrieben wird. Die Einrichtungen weisen sowohl vom jeweiligen Ansatz als auch der Raumgestaltung -und Ressourcen sehr große Unterschiede auf, die sich auch bei den Nutzergruppen spiegeln. Während der Pferdestall eher als offenes Kulturcafé und Forum konzipiert und ausgestattet ist, hält das JFBZ Ressourcen der klassischen Jugendarbeit, wie Werkstätten, Sportanlagen, Musikräume et cetera, vor. Beide Einrichtungen haben die Gemeinsamkeit, dass eine höhere Auslastung und Frequentierung gewünscht ist, es allerdings schwierig erscheint neue und/oder mehr Jugendliche für diese Orte zu interessieren.



Interessant ist, dass etwa drei Viertel der Jugendlichen das JFBZ kennen und immerhin 41 % auch schon einmal dort waren. Daraus lässt sich schließen, dass die Einrichtung bei den Jugendlichen zumindest bekannt ist. Rückschlüsse, ob damit auch ein Wissen darüber einhergeht, welche Angebote dort stattfinden oder welche Möglichkeiten der Beschäftigung bestehen, lassen sich auf der Grundlage allerdings nicht ziehen.

Wird der Bekanntheitsgrad des JFBZ mit Alter und Wohnort korreliert, zeigen sich deutliche Unterschiede. Interessant ist, dass es keinen geraden Verlauf beim Alter gibt,

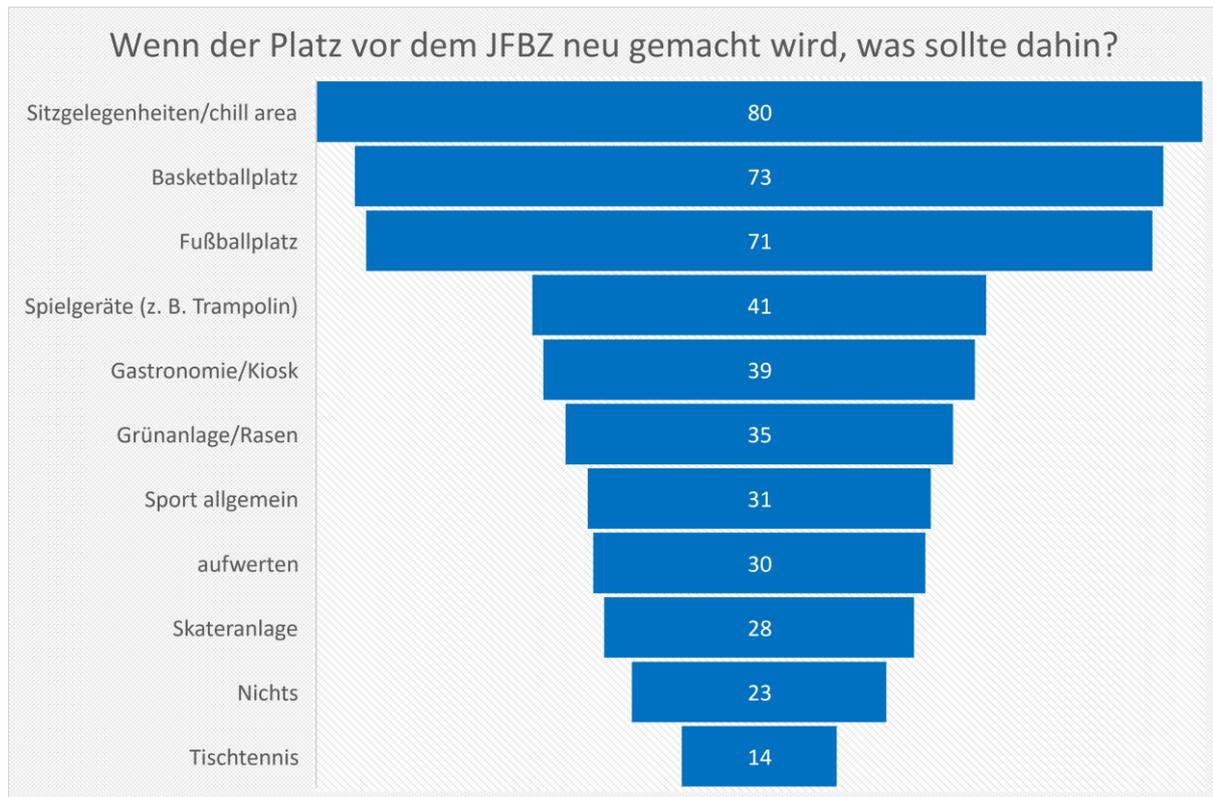
der aussagen würde: je älter, desto... oder je jünger, desto... Vielmehr ist das JFBZ bei einzelnen Alterskohorten bekannter als bei anderen. Den größten Bekanntheitsgrad hat das JFBZ bei den 15 – 16jährigen, gefolgt von den 19+jährigen. Der Unterschied zwischen 15 – 16jährigen und 13 – 14jährigen beträgt satte 11 %. Es gibt unterschiedliche Erklärungsmöglichkeiten. Zum einen könnte tatsächlich der Einfluss von Corona dafür gesorgt haben, dass der Bekanntheitsgrad bei den 17 – 18jährigen deutlich geringer ausfällt. Andererseits hat es auch personelle Änderungen und damit Änderungen im Angebot des JFBZ in diesem Zeitraum gegeben.

Bei der Aufschlüsselung nach dem Wohnort gab es keine Überraschung. Jugendliche mit Wohnort in Helmstedt, geben deutlich häufiger an das JFBZ zu kennen und auch schon einmal dort gewesen zu sein, als Jugendliche mit Wohnort außerhalb von Helmstedt.

Die JFBZ ist in unmittelbarer Nähe zum Sanierungsgebiet Nordwestliche Altstadt gelegen. Die Stadt hat bereits eine Aufnahme der Einrichtung in die Sanierungsvorhaben erwirkt, so dass es aktuell möglich ist, trotz klammer Haushaltsanlage, in das JFBZ zu investieren. Im Fokus stehen dabei die Außenanlagen als Teil der öffentlichen Infrastruktur.

Vor diesem Hintergrund erschien es sinnvoll die Jugendlichen auch danach zu befragen, wie das JFBZ baulich aufgewertet werden kann und was dort aus Sicht der Jugendlichen entstehen sollte. Diese Frage wurde parallel zur Umfrage von der Einrichtung selbst aufgegriffen. Im Rahmen des Osterferienprogramms fand der Kick Off zu einem Beteiligungsformat statt, in dessen Rahmen Jugendliche sich die Frage nach der zukünftigen Entwicklung des Außengeländes des JFBZ auf kreative Weise gewidmet haben. Das Ergebnis des Prozesses wurde von Jugendlichen im Rahmen der Sitzung des AJFS vom 20.06.2023 anhand zweier Modelle präsentiert.

Obwohl die beiden Prozesse – Befragung und Beteiligung – unabhängig voneinander liefen gibt es mit Blick auf die Kernanliegen der Jugendlichen eine klare Überschneidung. Sowohl bei der Befragung als auch im Rahmen der Beteiligung wurden Ballsportanlagen als wesentliches Element der Außenraumgestaltung gewünscht. Ebenfalls identisch ist, dass ein Basketballplatz knapp gegenüber einem Fußballplatz (Streetsoccer) favorisiert wird. Eine weitere Gemeinsamkeit sind die ergänzenden Elemente in Form von Sitzgelegenheiten, Begrünung und kleineren Spielgeräten, die sich bei Modellen aber auch bei den Antworten finden.



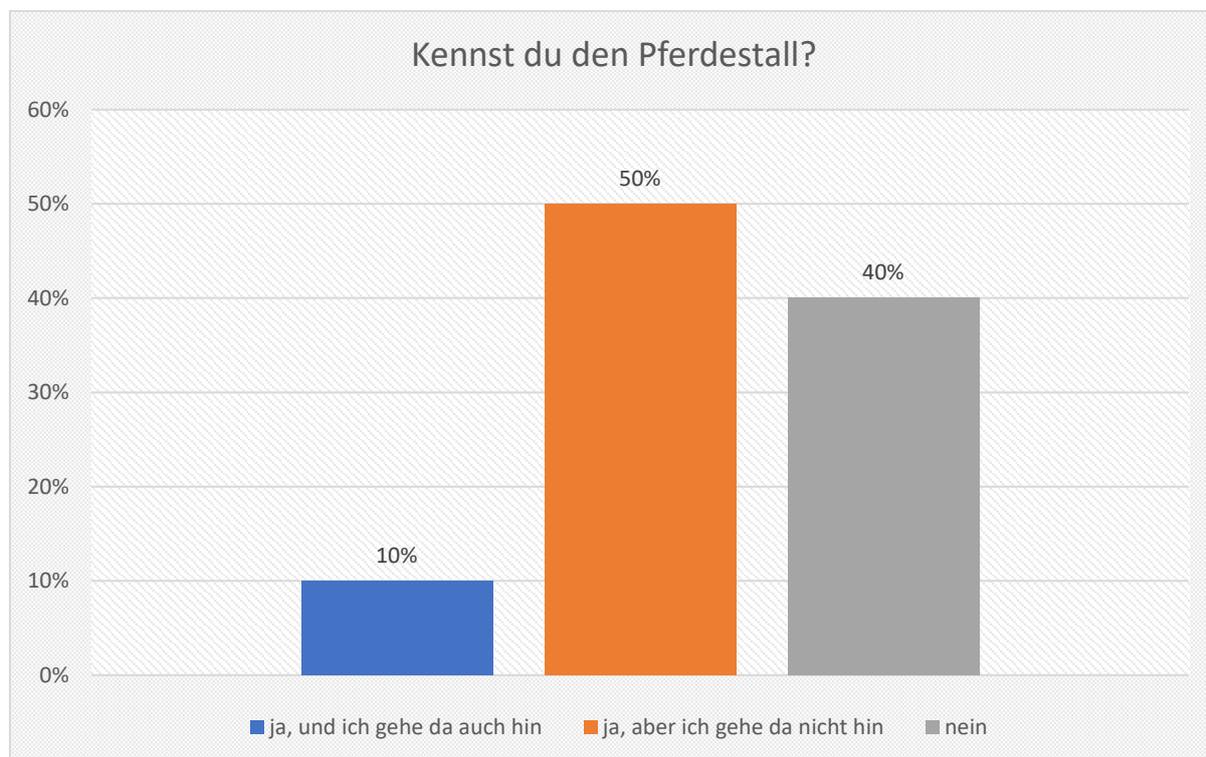
Auch bei der Frage nach der Neugestaltung des Außengeländes des JFBZ finden sich wieder die bereits mehrfach benannten unerlässlichen Dinge, die einen Jugendort aus Sicht der Jugendlichen ausmachen. Sitzgelegenheiten, Ruhebereiche, Grün, eine attraktiv gestaltete Umgebung – im Blick auf das JFBZ ist insbesondere die Fassadengestaltung thematisiert wurden – und die Versorgung mit Snacks sind wesentliche Merkmale, die der Ort nach einer Neugestaltung aufweisen sollte.

Auf den ersten Blick ist auch der Pferdestall recht bekannt. Immerhin 60 % der Jugendlichen geben an die Einrichtung zu kennen. Betrachtet man weiter unten die Antworten auf die offene Frage zum Pferdestall muss diese Aussage jedoch relativiert werden. Die häufigsten Antworten zielen auf einen Pferdestall aber nicht auf den Pferdestall als Einrichtung ab. Der Bekanntheitsgrad der Einrichtung dürfte daher bei deutlich weniger als 60 % liegen.

Die Gruppe derjenigen, die angegeben haben, dass sie den Pferdestall zwar kennen, dort aber nicht hingehen ist mit 50 % die größte. Auch wenn davon ausgegangen werden muss, dass nicht alle Jugendlichen die Einrichtung meinten als sie geantwortet haben, so ist das dennoch ein Hinweis darauf, dass es Gründe für die Ablehnung gibt.

Anders als das JFBZ, welches zwar ein pädagogisches Konzept verfolgt, aber darüber hinaus kein übergeordnetes Ziel als Einrichtung verfolgt, hat der Pferdestall eine klare Ausrichtung als Gestaltungsort und auch einen dementsprechenden Anspruch. Zudem ist der Pferdestall gemeinsam mit älteren Jugendlichen vom Gymnasium Julianum entwickelt wurden und wird von vielen Jugendlichen noch immer mit der einen Schule

in Verbindung gebracht und als Ort für Gymnasialschüler – und deren Lehrer wahrgenommen.



Die Fragen zum Pferdestall weisen die geringste Beteiligung der gesamten Umfrage auf. Die Frage: „Wenn du den Pferdestall kennst, aber nicht hingehst, was müsste sich ändern, damit der Pferdestall auch für dich interessant ist?“ wurde von 56 % der Jugendlichen, die an der Umfrage teilgenommen haben beantwortet. Das entspricht allerdings noch immer 620 Jugendlichen. Insofern sind auch die Aussagen zum Pferdestall repräsentativ.

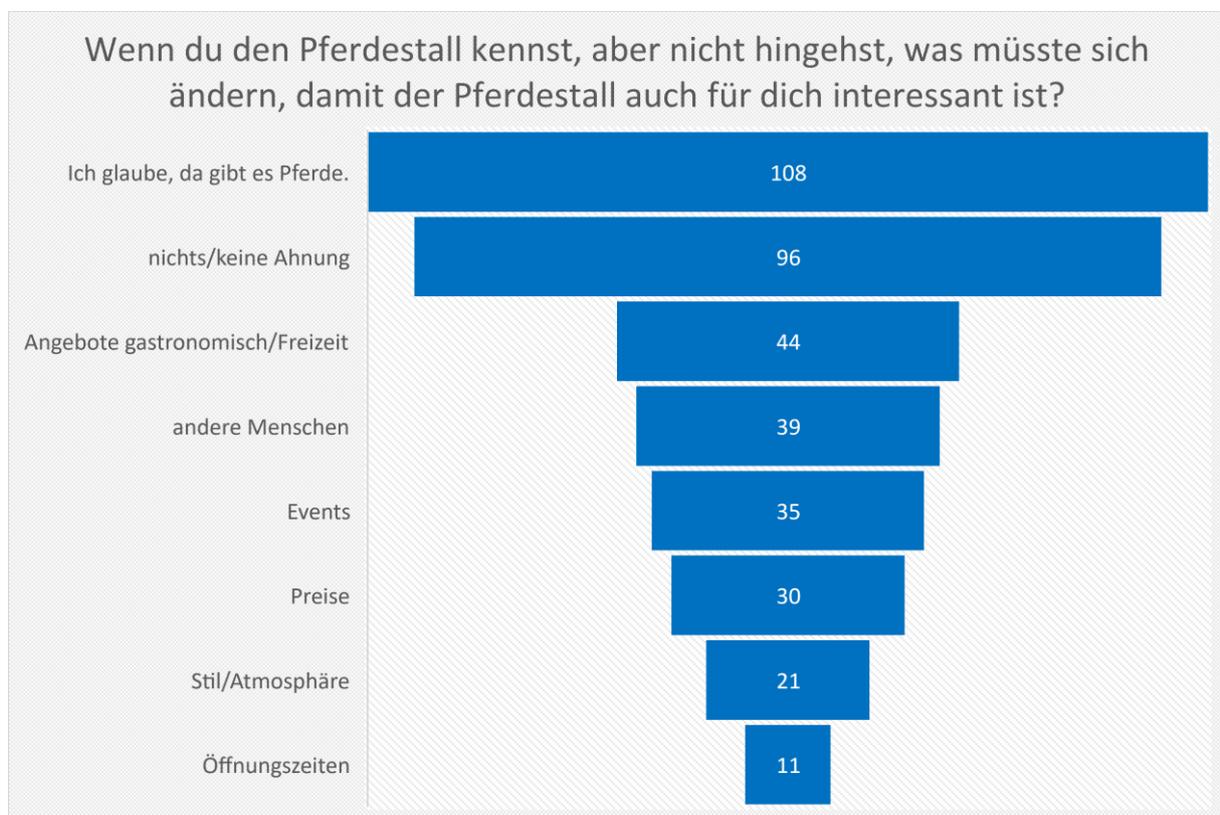
Interessant ist, dass den Jugendlichen beim Pferdestall etwas ganz anderes wichtig ist, als bei den anderen bisher thematisierten Jugendorten (Schule, JFBZ, Haltestellen, neu zu schaffende Jugendorte). Sitzgelegenheiten sind in ausreichendem Maß vorhanden und haben hier keine Rolle gespielt. Auch andere Themen wie Gestaltung, Grün, Ruhebereiche wurden an dieser Stelle nicht noch einmal aufgegriffen.

Neben den Rahmenbedingungen wie Öffnungszeiten und als zu hoch empfundene Preise haben die Jugendlichen drei Bereiche benannt, bei denen sie sich Veränderung wünschen: Publikum, Events, Angebote.

Mit Publikum ist zweierlei gemeint. Der Pferdestall wird als Jugendort der alternativen Szene betrachtet und in den Aussagen teilweise auch politisiert. Ob das mit den Jugendgruppen zusammenhängt, die den Pferdestall frequentieren, mit dessen Entstehungsgeschichte, den dort stattfindenden Events, der Ausrichtung als Gestaltungsort oder der Berichterstattung in den Sozialen Medien ist unklar und bedarf weiteren

Nachfragens. Eine zweite Stoßrichtung hinsichtlich des Publikums ist das Alter. In den Antworten schlagen Jugendliche beispielsweise ein „Lehrerverbot“ oder eine Altersgrenze von 28 Jahren für den Pferdestall vor. Zudem kommt mehrfach der Hinweis, dass die Atmosphäre insgesamt eher für eine ältere Zielgruppe attraktiv ist.

Mit Events geht weniger eine Bewertung dessen, was bereits im Pferdestall stattfindet, als vielmehr Wünsche einher. Konzerte und Diskoveranstaltungen werden am häufigsten als Bedarf benannt aber auch Kreativevents, die etwas außergewöhnliches und nicht alltägliches darstellen. Möglicherweise lässt sich das als Wunsch interpretieren in Helmstedt etwas zu haben, dass es andernorts so nicht gibt und das auf diese Weise identitätsstiftend wirkt. Das mit diesem Wunsch der Pferdestall in Verbindung gebracht wird, lässt auf positives Entwicklungspotential schließen.



Angebote meint in erster Linie etwas, dass regelmäßig stattfindet, wie etwa die Möglichkeit zu Kicker zu spielen oder Kreativangebote. Die Angebote sollten sich dem allgemeinen Betrieb unterordnen und nebenher als freiwillige Option laufen.

Eine weitere Möglichkeit den Pferdestall attraktiver für Jugendliche zu gestalten ist das Angebot von Snacks. Da an verschiedenen Stelle als gastronomische Versorgung auch Snackautomaten oder Kiosks genannt wurden, kann davon ausgegangen werden, dass damit nicht eine Küche einhergeht, sondern eher Fingerfood gemeint ist.

Die größte Herausforderung für die Einrichtung scheint allerdings zunächst darin zu liegen die Wahrnehmung bei Jugendlichen zu erhöhen und gleichzeitig das Profil so zu schärfen, dass verstanden wird, dass es sich um einen Jugendort handelt, der durchaus niederschwellig zugänglich ist. Zudem sind im Pferdestall bereits jetzt Dinge möglich, die zu den zentralen Wünschen der Jugendlichen gehören, wie dem Wunsch nach Mitwirkung. Die Möglichkeit der Mitwirkung, insbesondere was das Programm im Pferdestall betrifft, prominent zu bewerben, kann ein Baustein sein.

Fazit und Statement

Mit insgesamt 19 Fragen zu vier Themenkomplexen ist der Umfang des Befragungsinstruments überschaubar. Tiefe hat die Umfrage insbesondere dadurch erreicht, dass es acht offene Fragen gab. Die offenen Fragen wurden, entgegen der erwartbaren Praxis, zu sehr großen Teilen angenommen, verstanden und beantwortet. Im Ergebnis geben die Rohdaten noch sehr viel mehr her als sich in einem Bericht darstellen lässt. Auch wenn eine Umfrage kein Ersatz für das direkte Gespräch ist, sind auf diesem Weg viele wichtige Erkenntnisse gewonnen wurden. Demgegenüber steht nun eine entsprechende Erwartungshaltung der Jugendlichen, dass die Ergebnisse der Umfrage nicht nur Beachtung finden, sondern auch in Handeln seitens der Entscheidungsträger münden.

Viele der Aussagen der Jugendlichen sprechen eine deutliche Sprache und zeigen klar Bedarfe und Herausforderungen auf. Einige Aussagen signalisieren, dass es sich lohnt weiter nachzufragen. Über allem steht die Botschaft, dass es weiter gehen soll. Nur wie?

Jeder der vier Themenkomplexe steht auf der Handlungsebene für unterschiedliche Zuständigkeiten und für verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Da die Jugendbefragung im Kontext der Gemeinwesenarbeit und mit Blick auf die Helmstedter Altstadt durchgeführt wurde, ist es sinnvoll die weitere Vorgehensweise zunächst aus dieser Perspektive zu betrachten. Was also kann Gemeinwesenarbeit tun?

Eine wesentliche Forderung der Jugendlichen ist die nach Austausch, gehört/wahrgenommen werden und mitgestalten zu können. Da Gemeinwesenarbeit grundsätzlich beteiligungsorientiert arbeitet, bieten sich hier mehrere Möglichkeiten.

- Den Austausch zwischen Jugendlichen und der Stadt Helmstedt organisieren. Ein mögliches Format wäre eine Jugendkonferenz, die gemeinsam mit interessierten Jugendlichen aller weiterführenden Schulen organisiert und an einem Jugendort umgesetzt wird. In Jugend gerechtem Rahmen bietet ein solches Format die Möglichkeit mit Entscheidungsträgern auf Augenhöhe zu sprechen und Verabredungen zu treffen sowie auszuhandeln wie diese nachgehalten werden

- Beteiligungsformate im städtebaulichen Kontext unterstützen. Die beiden Themen Skateranlage und Außenanlagen des JFBZ sind Schätze der Mitwirkung. Beide Themen haben das Potential vor Ort gemeinsam mit einer Gruppe von Jugendlichen und kommunalen Vertretern Ideen zu entwickeln und – nachdem diese Ideen „beplant wurden“ – gemeinsam zu entscheiden was umgesetzt werden soll.
- Den Bereich Schule und Mobilität kann Gemeinwesenarbeit nur mittelbar und beratend unterstützen. So können Fragen wie „Wie entwickeln wir unser Ganztagsangebot weiter?“, „Wer von Seiten der Stadt aber auch der organisierten Zivilgesellschaft kann uns unterstützen und eine Ressource für Schule werden?“, „Wie stimmen wir uns als Schulen untereinander ab und vermeiden so überflüssige Kraftanstrengungen?“ aufgegriffen und projiziert werden.

Auch wenn Gemeinwesenarbeit ihren Auftrag aus dem jeweiligen Quartier heraus ableitet, erfordern die drei oben genannten Beispiele für Handlungsansätze eine zusätzliche Beauftragung aus der Kommune heraus. Ohne die ausdrückliche Unterstützung und Mitwirkung der Stadt und beim zuletzt genannten Beispiel des Landkreises kann und darf Gemeinwesenarbeit an dieser Stelle nicht tätig werden.

Ungeachtet dessen, was Gemeinwesenarbeit in diesem Kontext leisten kann und gegebenenfalls soll, lassen sich die Ergebnisse zu großen Teilen sehr gut in kommunales Handeln übersetzen.

- Bei der (Neu-)Gestaltung von Jugendorten gibt es klare Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit ein Jugendort angenommen wird. Bei baulichen Vorhaben kann auf die Ergebnisse der Umfrage zurückgegriffen werden.
- Ein dauerhafter Gesprächskanal zu den Jugendlichen in der Breite (unter Berücksichtigung aller Schultypen) kann etabliert und der regelmäßige Austausch auf Augenhöhe gelebt werden.
- Bei allen Themen die Jugendliche betreffen, lohnt es sich die Jugendlichen nach ihrer Meinung zu fragen und zu einem späteren Zeitpunkt bei der Umsetzung mitwirken zu lassen.

Bereits bei der Vorbereitung der Umfrage hat sich gezeigt, dass es eine große Herausforderung ist an in der Zuständigkeit des Landkreises befindlichen Einrichtungen eine Befragung zu zum Teil städtischen Themen durchzuführen. Dabei ist klar, dass Schulen einen Standort haben, der auf Schule wirkt. Dem nachzuspüren und dafür ein Austauschformat für die verschiedenen kommunalen Ebenen zu finden kann sich für die Bewältigung kommender Herausforderungen als hilfreich erweisen.

Impressum

Beteiligte Schulen:

Berufsbildende Schulen Helmstedt
Ernst-Reuter-Straße 1, 38350 Helmstedt

Gymnasium am Bötschenberg
Am Bötschenberg 11, 38350 Helmstedt

Gymnasium Julianum
Goethestr. 1a 38350 Helmstedt

Lademann Realschule
Wilhelmstraße 13, 38350 Helmstedt

Giordano-Bruno-Gesamtschule
Schulstraße 18, 38350 Helmstedt

Wichernschule
Langer Steinweg 6, 38350 Helmstedt

Caritasverband für den Landkreis Helmstedt e. V.
Michael Fischer, Geschäftsführer
Am Ludgerihof 5
38350 Helmstedt

Telefon: ☎ (05351) 8382
E-Mail: ✉ mail@caritas-helmstedt.de

Vereinsregister Braunschweig VR 201883

Stadtteilbüro Gemeinwesenarbeit und Seniorenstützpunkt
Markt 11
38350 Helmstedt

Telefon: ☎ 0151 26 60 27 91
E-Mail: ✉ andre.isensee@caritas-helmstedt.de

Bearbeitung: André Isensee